

Fundstellen zum Thema Freundschaft

Fundstellenübersicht

Digha Nikāya 16.6.2 Die Anrede zwischen Mönchen
Digha Nikāya 31 Singālakos Ermahnung
Digha Nikāya 34.2 Die Zehnerfolge (Dasuttara Sutta)
Majjhima Nikāya 128 Verschlackung
Samyutta Nikāya 1.50 (50.) Ghatikāra
Samyutta Nikāya 3.18 (129.) Unermüdlichkeit II (Kalyānamitta Sutta)
Samyutta Nikāya 21.12 (246.) Die Freunde (Sahāyaka Sutta)
Samyutta Nikāya 45.2 Die Hälfte
Samyutta Nikāya 46.12-13 Sonnenaufgang I-II
Samyutta Nikāya 47.48 Freundschaft
Samyutta Nikāya 55.16-17 Freunde und Genossen I-II
Anguttara Nikāya III.136 Der wahre Freund
Anguttara Nikāya V.146 Würdige und unwürdige Freundschaft
Anguttara Nikāya VI.11-12 Sechs zu beachtende Dinge I-II
Anguttara Nikāya VI.22 Sechs förderliche Dinge
Anguttara Nikāya VI.67 Eines aus dem Anderen I
Anguttara Nikāya VII.35 Der wahre Freund I
Anguttara Nikāya VII.36 Der wahre Freund II
Anguttara Nikāya VIII.54 Grundlagen der Wohlfahrt (Vyagghapajja-Sutta)
Anguttara Nikāya X.18 Beschützende Dinge
Anguttara Nikāya X.50 Zehn zu beachtende Eigenschaften
Anguttara Nikāya X.73 Selten in der Welt
Anguttara Nikāya XI.14 Nandiya
Dhammapada 76-78
Dhammapada 328-329
Dhammapada 331
Udāna IV.1 Meghiya
Itivuttaka 17 Der Übende II
Itivuttaka 78 Je nach ihrer Art
Sutta Nipāta I.3 Das Nashorn (Khaggavisāna-Sutta)
Sutta Nipata II.3 Scham (Hiri-Sutta)
Peta Vatthu III.7 Der Wildsteller I
Peta Vatthu III.8 Der Wildsteller II
Peta Vatthu IV.11 Patna
Peta Vatthu IV.8 Die Dung-Esser I
Theragāthā 147-148 Somamitto
Theragāthā 264-266 Vimalo II
Therigāthā 213-214 Kisāgotamī
Jataka-Vorgeschichte 26
Jataka-Vorgeschichte 27, Jataka 27
Jataka-Vorgeschichte 71
Jataka-Vorgeschichte 83
Jataka-Vorgeschichte 121
Jataka 131
Jataka 141
Jataka-Vorgeschichte 235

Jataka 310
Jataka 349
Jataka 361
Jataka 378
Jataka 406
Jataka-Vorgeschichte 473, Jataka 473
Jataka-Vorgeschichte 486, Jataka 486
Jataka-Vorgeschichte 498, Jataka 498
Jataka 516
Patimokkha
Puggala Paññatti - Das Buch der Charaktere 82
Milindapañha 4.1.4. Acht Fördernisse der Einsicht
Visuddhi Magga IV. Das ungeeignete Kloster
Subhadra Bhikshu: Buddhistischer Katechismus
Nyanatiloka : Buddhistisches Wörterbuch: kalyāna mitta

Längere Sammlung (Digha Nikāya)

Übersetzung: Karl Eugen Neumann

Digha Nikāya 16.6.2 Die Anrede zwischen Mönchen

Wie aber nun, Anando, die Mönche jetzt einer den anderen mit dem Worte Bruder ansprechen, so soll es nicht mehr nach meinem Verscheiden von euch gehalten sein. Von einem älteren Mönche, Anando, ist ein jüngerer Mönch mit dem Vornamen oder dem Zunamen oder mit dem Bruderworte anzusprechen, von einem jüngeren Mönche soll ein älterer Mönch als Herr oder als Ehrwürdiger angesprochen werden.

Digha Nikāya 31 Singālikos Ermahnung

...

Auf was für sechs Gebieten hat er nach abwärts auszugleiten vermeiden gelernt?

- Berausende und berückende Getränke, betäubende und betörende Mittel gebrauchen, Bürgersohn, ist ein Gebiet, wo man sich abwärts verliert.
- Müßig auf der Straße sich gern herumtreiben ist ein Gebiet, wo man sich abwärts verliert.
- Festversammlungen besuchen gehn ist ein Gebiet, wo man sich abwärts verliert.
- Dem Spiel und der Zerstreung sich hingeben ist ein Gebiet, wo man sich abwärts verliert.
- Schlechte Freundschaften schließen ist ein Gebiet, wo man sich abwärts verliert.
- Lässig sich gehn lassen ist ein Gebiet, wo man sich abwärts verliert.

...

«Sechserlei Elend, Bürgersohn, bringt es mit sich, wenn man schlechte Freundschaften schließt:

- die da Spieler sind,
- Schwärmer und
- Trinker,
- die Betrüger,
- Schwindler und
- Raufbolde,

die hat er zu Freunden, hat er zu Gefährten. Das ist, Bürgersohn, sechserlei Elend, das der Anschluss an schlechte Freunde mit sich bringt.

...

«Der eine trinkt uns Freundschaft zu,
Der andre bleibt uns treu im Glück:
Doch wer da, wenn man sein bedarf,
Noch mit uns geht, der ist ein Freund.

«Bis Mittag schlafen, buhlen um des andern Weib,
In Grimm geraten, Schaden anzustiften froh,
Gesell der schlechten Freunde sein und geizverzehrt:
Der Dinge zum Verderb des Menschen sind es sechs.

«Mit schlechtem Freunde schlecht gesellt,
In schlechter Übung, schlechtem Brauch:
Aus diesem Dasein, jener Welt,
Aus beiden gräbt man sich zugrund.

...

Es sind da, Bürgersohn, viererlei Feinde, die wie Freunde sich geben, zu merken:

- der Nurimmernehmer ist als ein Feind, der wie ein Freund sich gibt, zu merken;
- der gute Ratgeber ist als ein Feind, der wie ein Freund sich gibt, zu merken;
- der gefällige Jasager ist als ein Feind, der wie ein Freund sich gibt, zu merken;
- der Gefährte nach abwärts ist als ein Feind, der wie ein Freund sich gibt, zu merken.

«Vier sind es, Bürgersohn, der Fälle, wo der Nurimmernehmer als Feind, der sich als Freund gibt, zu merken ist:

- Nurimmernehmer ist er,
- um wenig fordert er viel,
- ängstlich zu machen hält er für seine Pflicht,
- er liebt es Rechtshändel zu erregen.

Das sind, Bürgersohn, die vier Fälle, wo der Nurimmernehmer als Feind, der sich als Freund gibt, zu merken ist.

«Vier sind es, Bürgersohn, der Fälle, wo der gute Ratgeber als Feind, der sich als Freund gibt, zu merken ist:

- über Vergangenes verbreitet er sich gern,
- über Zukünftiges verbreitet er sich gern,
- auf nichtige Dinge legt er Gewicht,
- im gegebenen Notfall warnt er vor Unglück.

Das sind, Bürgersohn, die vier Fälle, wo der gute Ratgeber als Feind, der sich als Freund gibt, zu merken ist.

«Vier sind es, Bürgersohn, der Fälle, wo der gefällige Jasager als Feind, der sich als Freund gibt, zu merken ist:

- bei Schlechtem stimmt er da zu
- und bei Gutem stimmt er da zu,
- ins Gesicht sagt er einem Lobesworte
- und hinter dem Rücken spricht er sich tadelnd aus.

Das sind, Bürgersohn, die vier Fälle, wo der gefällige Jasager als Feind, der sich als Freund gibt, zu merken ist.

«Vier sind es, Bürgersohn, der Fälle, wo der Gefährte nach abwärts als Feind, der sich als Freund gibt, zu merken ist:

- berauschende und berückende Getränke zu genießen, betäubende und betörende Mittel zu gebrauchen, da kommt er mit;
- müßig auf der Straße sich herumtreiben ist ihm recht;
- Festversammlungen besuchen gehn, da schließt er sich an;
- dem Spiel und der Zerstreung sich hingeben, dazu ist er Gefährte.

Das sind, Bürgersohn, die vier Fälle, wo der Gefährte nach abwärts als Feind, der sich als Freund gibt, zu merken ist.»

Also sprach der Erhabene. Als der Willkommene das gesagt hatte, sprach fernerhin also der Meister:

«Nurimmernehmer sein als Freund,
Als Freund zu gutem Rat bereit,
Mit Ja bedienen jederzeit
Und abwärts an sich schließen gern:

«Als Feinde gelten diese vier,
Dem klugen Manne wohlbekannt:
Von weitem soll er sie umgehn,
Wie hohle Gassen voll Gefahr.

Es gibt da, Bürgersohn, viererlei Freunde, die als treuherzig zu merken sind:

- der Wohltäter ist ein Freund, der als treuherzig zu merken ist;
- der in Freuden wie Leiden Gleiche ist ein Freund, der als treuherzig zu merken ist;
- der Heildeuter ist ein Freund, der als treuherzig zu merken ist;
- der Mitempfinder ist ein Freund, der als treuherzig zu merken ist.

«Vier sind es, Bürgersohn, der Fälle, wo der Wohltäter als ein treuherziger Freund zu merken ist:

- den Leichtsinigen hält er zurück,
- des Leichtsinigen Hab und Gut sucht er zu retten,
- dem Gefährdeten bietet er Zuflucht,
- im gegebenen Notfall lässt er ihm verdoppelte Hilfe angedeihen.

Das sind, Bürgersohn, die vier Fälle, wo der Wohltäter als ein treuherziger Freund zu merken ist.

«Vier sind es, Bürgersohn, der Fälle, wo der in Freuden wie Leiden Gleiche als ein treuherziger Freund zu merken ist:

- Vertrauliches teilt er mit,
- Vertrauliches hütet er,
- im Unglück verlässt er ihn nicht,
- sogar sein Leben gibt er ihm zuliebe dahin.

Das sind, Bürgersohn, die vier Fälle, wo der in Freuden wie Leiden Gleiche als ein treuherziger Freund zu merken ist.

«Vier sind es, Bürgersohn, der Fälle, wo der Heildeuter als ein treuherziger Freund zu merken ist:

- vor Schlechtem wehrt er ab,
- zum Guten lenkt er hin,
- Ungekanntes erklärt er ihm,
- die himmlische Fährte zeigt er ihm an.

Das sind, Bürgersohn, die vier Fälle, wo der Heildeuter als ein treuherziger Freund zu merken ist.

«Vier sind es, Bürgersohn, der Fälle, wo der Mitempfinder als ein treuherziger Freund zu merken ist:

- ein Misslingen erfreut ihn nicht,
- ein Gelingen erfreut ihn,
- bei tadelnder Rede wehrt er ab,
- bei lobender Rede stimmt er mit ein.

Das sind, Bürgersohn, die vier Fälle, wo der Mitempfinder als ein treuherziger Freund zu merken ist.»

Also sprach der Erhabene. Als der Willkommene das gesagt hatte, sprach fernerhin also der Meister:

«Wer Wohltat ausübt als ein Freund,
Und wer in Freud' wie Leid besteht,
Wer Heil zu deuten nicht versäumt?
Als Mitempfinder herzenstreu:

«Als Freunde gelten diese vier,
Dem klugen Manne wohlbekannt:
Er soll sie halten lieb und wert,
Gleichwie die Mutter hegt ihr Kind.

...

«Fünffach ist, Bürgersohn, die Art wie ein edler Mann der nördlichen Gegend, den Freunden und Genossen, entgegenkommen soll:

- mit Gaben,
- mit freundlichen Worten,
- mit nützlicher Bemühung,
- er wird sie als wie sich selbst betrachten,
- wird einem Versprechen sich nicht entziehen.

Ist also, Bürgersohn, auf fünffache Weise der edle Mann den nördlichen Gegenden, den Freunden und Genossen, entgegengekommen, so nehmen sie sich auf fünffache Weise des edlen Mannes an:

- den Leichtsinnigen halten sie zurück,
- des Leichtsinnigen Hab und Gut suchen sie zu retten,
- dem Gefährdeten bieten sie Zuflucht,
- im Unglück verlassen sie ihn nicht,
- noch in seinen Nachkommen bringen sie ihm Verehrung dar.

Ist also, Bürgersohn, auf fünffache Weise der edle Mann den nördlichen Gegenden, den Freunden und Genossen, entgegengekommen, so nehmen sie sich also auf fünffache Weise des edlen Mannes an. Da hat er denn diese nördliche Himmelsgegend überzogen, sichergestellt, gefahrlos gemacht.

...

«Zusammen hält er Freunde fest,

Schenkt freudig, nicht aus Eigensucht,
Er fördert warnend, munternd auf,
Wird so gepriesen mehr und mehr.

Dīgha Nikāya 34.2 Die Zehnerfolge (Dasuttara Sutta)

...

Was für zwei Dinge bringen Nachteil ?

- Ungeziemende Rede und schlechte Freundschaft; diese zwei Dinge bringen Nachteil.

Was für zwei Dinge bringen Vorteil?

- Geziemende Rede und rechte Freundschaft; diese zwei Dinge bringen Vorteil.

...

Mittlere Sammlung (Majjhima Nikāya)

Übersetzung: Karl Eugen Neumann

Majjhima Nikāya 128 Verschlackung

...

Der Henker, Scherge, Mörder, Dieb,
Wer Rinder, Rosse, Schätze rafft,
Landstreichersippe, Räubervolk,
Zusammen halten solche schon:
Warum nur solltet ihr es nicht?

Hat man den abgeklärten Freund gefunden,
Der mitgeht, mutig mitbestrebt in Sittlichkeit,
Entgangen aller dräuenden Bedrängnis
Mit ihm zufrieden wandern mag der weise Mann.

Muss man den abgeklärten Freund vermissen,
Der mitgeht, mutig mitbestrebt in Sittlichkeit,
Als König, der sein Königreich verloren,
Alleinig wandern mag man wie der wilde Ilph.

Allein ist bessre Wanderschaft,
Mit Toren schließt man keinen Bund;
Alleinig wandre man und meide böse Tat,
Geworden selbstgenügsam wie der wilde Ilph.

...

Gruppierte Sammlung (Samyutta Nikāya)

Samyutta Nikāya 1.50 (50.) Ghatikāra

Übersetzung Wilhelm Geiger

Dem Sutta, dessen Inhalt in [S.2.24](#) wiederkehrt, liegt die Legende von einer Begebenheit während einer früheren Existenz des Buddha zu Grunde. Sie wird uns kurz erzählt in der Nidānakathā (Jātakabuch I. 43) und ausführlich im Mahāvastu (I. 319 ff. der Senart'schen Ausg.). Sie bildet, worauf schon Mrs. Rhys Davids hingewiesen hat, den Stoff des [Ghatikāra-Sutta](#) im Majjhima 81. Ghatikāra war ein Töpfer, der zu Zeiten des Buddha Kassapa lebte und ein treuer Anhänger und Verehrer dieses Buddha war. Sein Freund war ein junger Brahmane, namens Jotipāla. Er veranlasste ihn, mit ihm die Predigt des Kassapa zu hören. Jotipāla wurde davon so ergriffen, dass er der Welt entsagte und dem Kassapa als Schüler folgte. Er erhielt von ihm die Weissagung, dass er selbst dereinst ein Buddha werden würde. In dem zitierten Majjhima-Sutta (und im Mahāvastu) sagt denn auch der Buddha am Schluss: "Ich war damals der Brahmane Jotipāla." In unserem Sutta ist Ghatikāra ein göttliches Wesen, das wegen seiner Verdienste in der himmlischen Welt wiedergeboren wurde und nun auf die Erde zurückkehrt, den Buddha an die ehemalige Freundschaft zu erinnern.

Samyutta Nikāya 3.18 (129.) Unermüdlichkeit II (Kalyānamitta Sutta)

Übersetzung Wilhelm Geiger

1. Ort der Begebenheit: Sāvattihī.
2. Er setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend sprach dann der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also:
3. "Da ist mir, Herr, wie ich ganz in der Stille in einsame Meditation vertieft war, der folgende erwägende Gedanke gekommen: Wohl verkündet ist von dem Erhabenen die Lehre, aber (nur) für den Freund der Guten (*f349), für den Gesellen der Guten, für den Genossen der Guten, nicht für den Freund der Bösen, nicht für den Gesellen der Bösen, nicht für den Genossen der Bösen.
4. "So ist das, o Großkönig! So ist das, o Großkönig! Wohl verkündet ist von mir die Lehre, aber (nur) für den Freund der Guten, für den Gesellen der Guten, für den Genossen der Guten; nicht für den Freund der Bösen, für den Gesellen der Bösen, für den Genossen der Bösen.
5. Da verweilte ich einstmals, o Großkönig, im Gebiete der Sakkas in einem Marktflecken der Sakyas.

Da nun, o Großkönig, begab sich der Bhikkhu Ananda dorthin, wo ich mich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und mich ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, o Großkönig, sprach dann zu mir der Bhikkhu Ananda also: 'die Hälfte des heiligen Wandels besteht in der Freundschaft der Guten, in der Gesellschaft der Guten, in der Genossenschaft der Guten. (*f350)

6. Auf dieses Wort hin, o Großkönig, sprach ich zu dem Bhikkhu Ananda also: 'Nicht so, Ananda; nicht so, Ananda! Der gesamte heilige Wandel besteht in der Freundschaft der Guten, in der Gesellschaft der Guten, in der Genossenschaft der Guten. Von einem Bhikkhu, o Ananda, der ein Freund der Guten ist, ist zu erwarten, dass er einem Freund der Guten, einem Gesellen der Guten, einem Genossen der Guten den edlen achtgliedrigen Pfad vervollkommen, den edlen achtgliedrigen Pfad erweitern wird. (*f351)

7. Und wie, Ananda, erweitert ein Bhikkhu, der ein Freund der Guten ist, ein Geselle der Guten, ein Genosse der Guten, den edlen achtgliedrigen Pfad?

8. Da vervollkommnet, Ananda, der Bhikkhu die rechte Anschauung, die auf Absonderung beruht, auf Gleichgültigkeit beruht, auf Aufhebung beruht, in der (Abstoßung) (*f352) endigt. Er vervollkommnet das rechte Wollen. Er vervollkommnet das rechte Reden. Er vervollkommnet das rechte Tun. Er vervollkommnet die rechte Lebensführung. Er vervollkommnet das rechte Sichbemühen. Er vervollkommnet das rechte Sichbesinnen. Er vervollkommnet die rechte geistige Sammlung, die auf Absonderung beruht, auf Gleichgültigkeit beruht, auf Aufhebung beruht, in der Abstoßung endigt. Auf diese Weise, Ananda, vervollkommnet ein Bhikkhu, der ein Freund der Guten ist, ein Geselle der Guten, ein Genosse der Guten, den edlen achtgliedrigen Pfad, erweitert er den edlen achtgliedrigen Pfad.

9. Und in diesem Sinne, Ananda, musst du das auch verstehen, dass der gesamte heilige Wandel besteht in der Freundschaft der Guten, in der Gesellschaft der Guten, in der Genossenschaft der Guten.

10. Denn wenn sie, Ananda, zu mir als dem Freund der Guten kommen, werden die Wesen, die dem Gesetz der Geburt unterworfen sind, von der Geburt erlöst; die Wesen, die dem Gesetz des Alters unterworfen sind, werden vom Alter erlöst; die Wesen, die dem Gesetz der Krankheit unterworfen sind, werden von der Krankheit erlöst; die Wesen, die dem Gesetz des Sterbens unterworfen sind, werden vom Sterben erlöst; die Wesen, die dem Gesetz des Schmerzes, des Kummers, des Leides, der Betrübnis und der Verzweiflung unterworfen sind, werden von Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung erlöst. In diesem Sinne, Ananda, musst du das verstehen, dass der gesamte heilige Wandel besteht in der Freundschaft der Guten, in der Gesellschaft der Guten, in der Genossenschaft der Guten.'

11. Darum musst du, o Großkönig, hier dich also schulen: ich will ein Freund der Guten, ein Geselle der Guten, ein Genosse der Guten werden. So ja musst du, o Großkönig, dich schulen. Als Freund der Guten, als Geselle der Guten, als Genosse der Guten musst du an dieser einen Eigenschaft festhalten: an der Unermüdlichkeit in guten Dingen.

12. Wenn du unermüdlich, o Großkönig, an der Unermüdlichkeit festhältst, werden die Frauen an deinem Hof also denken: Der König hält unermüdlich an der Unermüdlichkeit fest; wohlan, wollen auch wir unermüdlich an der Unermüdlichkeit festhalten.

13. Wenn du unermüdlich, o Großkönig, an der Unermüdlichkeit festhältst, werden die dir dienstpflichtigen Edelleute (*f353) also denken: Der König hält unermüdlich an der Unermüdlichkeit fest; wohlan, wollen auch wir unermüdlich an der Unermüdlichkeit festhalten.

14. Wenn du unermüdlich, o Großkönig, an der Unermüdlichkeit festhältst, werden die Leute in Stadt und Land also denken: Der König hält unermüdlich an der Unermüdlichkeit fest; wohlan, wollen auch wir unermüdlich an der Unermüdlichkeit festhalten.

15. Wenn du unermüdlich, o Großkönig, an der Unermüdlichkeit festhältst, wird dein eigenes Selbst behütet und beschirmt sein, werden die Frauen am Hofe behütet und beschirmt sein, werden Schatzkammer und Vorratshaus behütet und beschirmt sein."

16. "Zusammen mit dem, der nach besonderen, fortlaufenden Genüssen verlangt, Rühmen die Weisen die Unermüdlichkeit bei verdienstvollen Handlungen. Der Weise, der unermüdlich ist, erlangt beiderlei Segen: Segen im gegenwärtigen Leben und Segen für sein künftiges Dasein. Weil er den Segen gewinnt, darum heißt der Ausdauernde ein Weiser."

Samyutta Nikāya 21.12 (246.) Die Freunde (Sahāyaka Sutta)

Übersetzung Nyānaponika

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvathī, im Jeta-Hain, im Kloster Anāthapindikas.

2. Es begaben sich da zwei befreundete Mönche, Genossen des Ehrwürdigen Mahā-Kappina, zum Erhabenen.

3. Der Erhabene nun sah diese Mönche von weitem heran kommen. Als er sie gesehen, wandte er sich an die Mönche:

4. "Seht ihr da, o Mönche, diese beiden befreundeten Mönche herankommen, die Genossen Mahā-Kappinas?" - "Ja, o Herr."

5. "Diese beiden Mönche besitzen große magische Macht, große übernatürliche Gewalt. Nicht leicht kann man einen Erreichungszustand finden, der nicht schon vorher von diesen Mönchen gewonnen wäre. Und jenes höchste Ziel des Heiligen Wandels, um dessentwillen Söhne aus edler Familie ganz vom Hause in die Hauslosigkeit ziehen, das haben sie schon bei Lebzeiten erkannt und verwirklicht und verweilen in seinem Besitze."

6. So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete geredet hatte, sprach der Meister noch dieses:

"Diese Mönche, wahrlich, sie sind Freunde, verbunden sind sie lange Zeit. Die Edle Lehre hat sie fest verbunden, die Lehre, die vom Buddha stammt. Von Kappina sind sie geschult in jener Lehre, die die Heiligen künden. Nun tragen sie den letzten Leib als Sieger über Māras Heer. "

Samyutta Nikāya 45.2 Die Hälfte

Übersetzung Hellmuth Hecker

"Das hab' ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei den Sakyern in einer Stadt der Sakyern namens Sakkara. Da nun begab sich der Ehrwürdige Anando zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun der Ehrwürdige Anando zum Erhabenen also: 'Die Hälfte des Brahma-Wandels, o Herr, ist dieses, nämlich Freundschaft mit Guten, Gemeinschaft mit Guten, Vertrautsein mit Guten'.

"Sage das nicht, Anando, sage das nicht, Anando: ist es ja doch der ganze Brahma-Wandel, nämlich Freundschaft mit Guten, Gemeinschaft mit Guten, Vertrautsein mit Guten. Von einem Mönch, Anando, der Freundschaft mit Guten hat, Gemeinschaft mit Guten, Vertrautsein mit Guten, ist zu erwarten, dass er den edlen achtfältigen Pfad entfalten und ausbilden wird. Wie aber, Anando, kann ein Mönch, der Freundschaft mit Guten hat, Gemeinschaft mit Guten, Vertrautsein mit Guten, den edlen achtfältigen Pfad entfalten und ausbilden?"

Da entfaltet, Anando, ein Mönch rechte Erkenntnis, die auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt ist und in Loslassen übergeht. Er entfaltet rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechten Lebensunterhalt, rechte Anstrengung, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung, die auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Ausrodung gestützt sind und in Loslassen übergehen. So entfaltet, Anando, ein Mönch, der Freundschaft mit Guten hat, Gemeinschaft mit Guten, Vertrautsein mit Guten, den edlen achtfältigen Pfad und bildet ihn aus.

So ist das, Anando, in diesem Sinne zu verstehen, wie es eben der ganze Brahma-Wandel ist, wenn man Freundschaft mit Guten hat, Gemeinschaft mit Guten, Vertrautsein mit Guten. Denn zu mir Anando, als dem guten Freund gekommen, werden die der Geburt unterworfenen Wesen von der Geburt frei; werden die Alter und Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung unterworfenen Wesen frei von Alter und Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung. So ist das, Anando, in diesem Sinne zu verstehen, wie es eben der ganze Brahma-Wandel ist, wenn man Freundschaft mit Guten hat, Gemeinschaft mit Guten, Vertrautsein mit Guten'."

Alternative Übersetzung:

Über die oben im Text sogleich angeschlossene treffliche Freundschaft sagt Anando einmal zu Gotamo: «Die Hälfte ist es, o Herr, des Asketentums: treffliche Freundschaft zu hegen, treffliche Gefährten, treffliche Vertraute zu haben.» Der Meister aber antwortet: «Sage das nicht, Anando, sage das nicht, Anando: ist es ja doch, Anando, das ganze Asketentum, dass man da treffliche Freundschaft hegt, treffliche Gefährten, treffliche Vertraute hat. Von einem Mönch, Anando, der treffliche Freundschaft hegt, treffliche Gefährten, treffliche Vertraute hat, ist zu erwarten, dass er den heiligen achtfältigen Weg erkunden, dass er den heiligen achtfältigen Weg ausbilden wird.

Wie aber, Anando, kann ein Mönch, der treffliche Freundschaft hegt, treffliche Gefährten, treffliche Vertraute hat, den heiligen achtfältigen Weg erkunden, den heiligen achtfältigen Weg ausbilden?"

Da wird, Anando, ein Mönch die rechte Erkenntnis erkunden, die abgeschieden gezeugte, abgelöst gezeugte, ausgerodet gezeugte, die in Endsäl übergeht; er wird die rechte Gesinnung, rechte Rede, das rechte Handeln, rechte Wandeln, rechte Mühen, die rechte Einsicht, rechte Einigung erkunden, die abgeschieden gezeugte, abgelöst gezeugte, ausgerodet gezeugte, die in Endsäl übergeht.

Das ist, Anando, die Art, wie ein Mönch, der treffliche Freundschaft hegt, treffliche Gefährten, treffliche Vertraute hat, den heiligen achtfältigen Weg erkundet, den heiligen achtfältigen Weg ausbildet. Darum ist das, Anando, auch wechselweise zu verstehen, wie es

eben das ganze Asketentum ist, wenn man treffliche Freundschaft hegt, treffliche Gefährten, treffliche Vertraute hat. Denn zu mir, Anando, als dem trefflichen Freunde gekommen, werden sie, die der Geburt unterworfen sind, frei von Geburt; werden sie, die dem Alter, dem Sterben, dem Kummer, Jammer, Schmerz, Gram, der Verzweiflung unterworfen sind, frei von Alter, frei von Sterben, frei von Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung. So ist das, Anando, wechselweise zu verstehn, wie es eben das ganze Asketentum ist, wenn man treffliche Freundschaft hegt, treffliche Gefährten, treffliche Vertraute hat.»

Samyutta Nikāya 46.12-13 Sonnenaufgang I-II

Übersetzung Hellmuth Hecker

In Sāvatti.

"Dem Sonnenaufgang, ihr Mönche, geht dies voraus, ist dies das Vorzeichen, nämlich das frühe Morgenrot. Ebenso nun auch, ihr Mönche, geht dem Erscheinen der 7 Erwachungsglieder dies voraus, ist dies das Vorzeichen, nämlich Freundschaft mit Guten oder gründliche Aufmerksamkeit. Wer gute Freunde hat oder bewährt in gründlicher Aufmerksamkeit ist, von dem ist zu erwarten, dass er die 7 Erwachungsglieder entfaltet und ausbildet. Und wie? Da, ihr Mönche, entfaltet der Mönch die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen".

Samyutta Nikāya 47.48 Freundschaft

In Sāvatti.

"Diejenigen, ihr Mönche, mit denen ihr Mitleid habt, und von denen ihr meint, dass sie zuhören würden, eure Freunde und Genossen, Angehörigen und Blutsverwandten, die sollen von euch, ihr Mönche, in der Entfaltung der vier Pfeiler der Achtsamkeit angeregt, bestärkt und gefestigt werden".

Samyutta Nikāya 55.16-17 Freunde und Genossen I-II

In Sāvatti.

"Diejenigen, ihr Mönche, mit denen ihr Mitleid habt und von denen ihr meint, dass sie zuhören würden, eure Freunde und Genossen, Angehörigen und Blutsverwandten, die sollen von euch, ihr Mönche, in den vier Gliedern des Stromeintritts angeregt, bestärkt und gefestigt werden. In welchen vier?

- In unbeirrbarer Klarheit zum Erwachten,
- zur Lehre,
- zur Jüngerschaft
- und in den Tugenden, die den Edlen lieb sind,

sollt ihr sie anregen, bestärken und befestigen.

Es mag, ihr Mönche bei den vier großen Gewordenheiten, bei der Erdenart, bei der Wasserart, bei der Feuerart, bei der Luftart, Veränderungen geben. Bei dem edlen Jünger aber, der mit unbeirrbarer Klarheit dem Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft nachgefolgt ist und den Tugenden, die den Edlen lieb sind, nachgefolgt ist, kann es keine Veränderung geben,

nämlich eine Veränderung dahingehend, dass der edle Jünger, der mit unbeirrbarer Klarheit dem Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft nachgefolgt ist, und den Tugenden, die den Edlen lieb sind, nachgefolgt ist, in der Hölle oder im Tierschoß oder im Gespensterreich erscheinen könnte. Ein solcher Fall findet sich nicht".

Angereichte Sammlung (Anguttara Nikāya)

Übersetzung Nyanatiloka

Anguttara Nikāya III.136 Der wahre Freund

Mit einem Freunde, ihr Mönche, der drei Eigenschaften besitzt, mag man Verkehr pflegen. Welches sind diese drei Eigenschaften?

- Da gibt ein Freund, was schwer zu geben ist,
- tut, was schwer zu tun ist,
- erträgt, was schwer zu ertragen ist.

Mit einem Freunde, ihr Mönche, der diese drei Eigenschaften besitzt, mag man Verkehr pflegen.

Anguttara Nikāya V.146 Würdige und unwürdige Freundschaft

Mit einem Mönche, bei dem fünf Dinge anzutreffen sind, ihr Mönche, mit dem sollte man keine Freundschaft pflegen? Welches sind diese fünf Dinge?

- Da lässt ein Mönch Feldarbeiten vornehmen,
- lässt sich in Streitigkeiten ein,
- hegt Feindschaft gegen hervorragende Mönche,
- wandert gern lange und unstedt umher; und
- er ist nicht fähig, von Zeit zu Zeit durch eine Lehrdarlegung zu belehren, zu ermahnen, zu ermutigen und zu ermuntern.

(Hier folgt die Umkehrung.)

Anguttara Nikāya VI.11-12 Sechs zu beachtende Dinge I-II

Sechs zu beachtende Dinge (*1) gibt es, ihr Mönche. Welche sechs?

- Da, ihr Mönche, erweist sich der Mönch gegen seine Ordensbrüder liebevoll in Werken, ob öffentlich oder unbemerkt. Das ist etwas, was man zu beachten hat.
- Weiterhin, ihr Mönche, erweist sich der Mönch gegen seine Ordensbrüder liebevoll in Worten, ob öffentlich oder unbemerkt. Auch das ist etwas, was man zu beachten hat.
- Weiterhin, ihr Mönche, erweist sich der Mönch gegen seine Ordensbrüder liebevoll in Gedanken, ob öffentlich oder unbemerkt. Auch das ist etwas, was man zu beachten hat.
- Was da ferner, ihr Mönche, dem Mönch an rechtmäßigen, rechtmäßig erlangten Gaben zufällt - und sei es bloß der Inhalt der Almosenschale - solche Gaben genießt er nicht, ohne vorher davon verteilt zu haben; er genießt sie gemeinsam mit seinen sittenreinen Ordensbrüdern. Auch das ist etwas, was man zu beachten hat.

- Was da ferner, ihr Mönche, jene Sitten betrifft, die ungebrochenen, unverletzten, unbefleckten, unverdorbenen, befreienden, von Verständigen gepriesenen, die unbeeinflussbar sind und die geistige Sammlung fördern, in diesen Sitten stimmt er mit seinen Ordensbrüdern überein, ob öffentlich oder unbemerkt. Auch das ist etwas, was man zu beachten hat.
- Was da ferner, ihr Mönche, jene Erkenntnis ist, die edle, erlösende, die den danach Handelnden zur völligen Leitensvernichtung führt, in dieser Erkenntnis stimmt er mit seinen Ordensbrüdern überein, ob öffentlich oder unbemerkt. Auch das ist etwas, was man zu beachten hat.

Das, ihr Mönche, sind die sechs zu beachtenden Dinge.

(12) Diese sechs zu beachtenden Dinge, ihr Mönche, erwecken Freundschaft und Achtung, sie führen zu Einvernehmen und Friedfertigkeit, zu Eintracht und Einigkeit. (Im Original wird die Aufzählung wiederholt.)

Anguttara Nikāya VI.22 Sechs förderliche Dinge

Sechs förderliche Dinge gibt es, ihr Mönche. Welche sechs?

- Kein Gefallen haben an körperlicher Beschäftigung,
- kein Gefallen am Plaudern,
- kein Gefallen am Schlafen,
- kein Gefallen an Geselligkeit,
- Zugänglichkeit für Belehrung und
- edle Freundschaft.

Dies, ihr Mönche, sind die sechs förderlichen Dinge. Und bei allen denen, die in der Vergangenheit nicht vom Guten abgefallen sind, die in der Gegenwart nicht davon abfallen und in der Zukunft nicht davon abfallen werden, bei allen diesen geschieht dies eben infolge dieser sechs Dinge.

Anguttara Nikāya VI.67 Eines aus dem Anderen I

Dass da, ihr Mönche, ein Mönch, der schlechte Freunde, schlechte Genossen, schlechte Gefährten hat, während er solch schlechte Freundschaft hegt und pflegt, sich solch schlechten Freunden zugesellt und ihrem Beispiele folgt, die Regeln vorbildlichen Betragens erfüllen wird, das ist unmöglich. Und dass er, ohne die Regeln vorbildlichen Betragens erfüllt zu haben, die Regeln der Zucht erfüllen wird, auch das ist nicht möglich. Und dass er, ohne die Regeln der Zucht erfüllt zu haben, die Sittenregeln erfüllen wird, auch das ist nicht möglich (*1). Und dass er, ohne die Sittenregeln erfüllt zu haben, die Sinnenbegierde, die Begierde nach feinkörperlichem Dasein oder nach unkörperlichem Dasein aufgeben kann, auch das ist nicht möglich.

Dass aber, ihr Mönche, ein Mönch, der edle Freunde, edle Genossen, edle Gefährten hat, während er solch edle Freundschaft hegt und pflegt, sich solch edlen Freunden zugesellt und ihrem Beispiele folgt, die Regeln vorbildlichen Betragens erfüllen wird, das ist wohl möglich. Und dass er, die Regeln vorbildlichen Betragens erfüllend, die Regeln der Zucht erfüllen wird, auch das ist möglich. Und dass er, die Regeln der Zucht erfüllend, die Sittenregeln erfüllen wird, auch das ist möglich. Und dass er, die Sittenregeln erfüllend, die Sinnenbegierde, die Begierde nach feinkörperlichem Dasein oder nach unkörperlichem Dasein aufgeben wird, auch das ist möglich.

Anguttara Nikāya VII.35 Der wahre Freund I

Einen Mönch, der sieben Eigenschaften besitzt, den mag man sich, ihr Mönche, zum Freunde wählen. Welches sind diese sieben Eigenschaften?

- Er gibt, was schwer zu geben ist;
- tut, was schwer zu tun ist;
- erträgt, was schwer zu ertragen ist;
- seine Geheimnisse vertraut er einem an;
- das Geheimzuhaltende hält er geheim;
- er verlässt einen nicht im Unglück;
- er verachtet einen nicht, wenn in Armut.

Ein Freund gibt, was nicht leicht zu geben
und tut, was zu vollbringen schwer;
er bleibt geduldig auch bei heft'ger Rede,
bei Worten, die man schwer erträgt.

Geheimes teilt er einem mit,
hält Anvertrautes wohl geheim,
verlässt nicht in der Not den Freund,
verachtet nicht den armen Mann.

Bei wem auch immer in der Welt
man diese sieben Dinge trifft,
den möge sich zum Freunde wählen,
wer immer einen Freund begehrt.

Anguttara Nikāya VII.36 Der wahre Freund II

Mit einem Mönch, ihr Mönche, der sieben Eigenschaften besitzt, soll man als Freund umgehen, verkehren und Gesellschaft pflegen, selbst wenn es einem verwehrt wird. Welches sind diese sieben Eigenschaften?

- Er ist liebevoll und gefällig,
- ernst,
- verehrungswürdig,
- gibt Belehrungen und
- nimmt Ermahnungen an,
- führt tiefsinnige Gespräche und
- verleitet nicht zu Verkehrtem.

Freundlich, ernst und voller Würde,
ein Lehrer, der Belehrung nimmt,
in tiefer Lehre unterweisend,
nicht stachelnd auf zu böser Tat:

Bei wem auch immer in der Welt

man diese sieben Dinge trifft -
selbst wenn man es verwehren will,
den wähle man zum Freunde sich,
wenn immer einen Freund man wünscht
und Sorge trägt um's eigene Heil.

Anguttara Nikāya VIII.54 Grundlagen der Wohlfahrt (Vyagghapajja-Sutta)

...

"Vier Dinge, Vyagghapajja, gereichen einem edlen Sohne zum diesseitigen Heil und Wohl. Welche vier?

- Bewährung in Fleiß,
- Bewährung in Wachsamkeit,
- edler Umgang und
- maßvolle Lebensweise.

...

Was aber, Vyagghapajja, ist edler Umgang? In dem Dorfe, Vyagghapajja, oder der Stadt, wo der edle Sohn wohnt, was es dort an Hausvätern gibt oder Hausväter-Söhnen, jung und von reifem Charakter oder alt und von reifem Charakter, denen Vertrauen, Sittlichkeit, Freigebigkeit und Weisheit eignet, mit solchen pflegt er Umgang, unterhält sich mit ihnen, führt Gespräche mit ihnen. Und den solcherart Vertrauensvollen eifert er im Vertrauen nach, den solcherart Sittenreinen eifert er in Sittlichkeit nach, den solcherart Freigebigen eifert er in Freigebigkeit nach, den solcherart Weisen eifert er in Weisheit nach. Das, Vyagghapajja, nennt man edlen Umgang.

...

Anguttara Nikāya X.18 Beschützende Dinge

Möget ihr beschützt leben, ihr Mönche, nicht unbeschützt! Ohne Schutz, ihr Mönche, lebt man elend. Es gibt zehn beschützende Dinge (*nāthakaranā dhammā*), ihr Mönche. Welches sind sie?

1. Da, ihr Mönche, ist der Mönch sittenrein; er befolgt die Ordenssatzung, ist vollkommen in Wandel und Umgang und vor dem kleinsten Vergehen zurückschreckend, schult er sich in den Übungsregeln, die er auf sich genommen. Da er aber sittenrein ist, halten es die älteren wie die mittleren wie die jüngeren Mönche für angebracht, ihn anzureden und zu belehren. Und da sie ihm zugetan sind, hat er eben einen Fortschritt im Guten zu erwarten, keinen Rückschritt. Das ist ein beschützender Umstand.
2. Ferner, ihr Mönche, ist der Mönch wissensreich; er ist ein Bewahrer des Wissens und hat sich große Kenntnisse angesammelt; jene Lehren, die im Anfang vorzüglich sind, in der Mitte vorzüglich und am Ende vorzüglich, die in vollendetem Sinn und Ausdruck ein ganz vollkommenes und geläutertes Reinheitsleben verkünden, diese Lehren hat er sich häufig angehört, sich eingepägt, hat sie im Wortlaut gelernt, im Geiste erwogen und sie weise verstanden. Da er aber wissensreich ist... Auch das ist beschützender Umstand.

3. Da hat ferner der Mönch einen edlen Freund, einen edlen Gefährten, einen edlen Genossen. Da er einen edlen Freund hat... Auch das ist ein beschützender Umstand.
4. Ferner ist der Mönch der Belehrung zugänglich (*1); er besitzt Eigenschaften, die ihn belehrbar machen; er ist willfährig und schenkt den Unterweisungen die rechte Achtung. Da er aber der Belehrung zugänglich ist... Auch das ist ein beschützender Umstand.
5. Ferner ist der Mönch tüchtig und eifrig in all den großen und kleinen Pflichten gegen seine Ordensbrüder; er versteht sich auf die rechte Weise zu handeln und anzuordnen. Da er aber tüchtig und eifrig ist... Auch das ist ein beschützender Umstand.
6. Er hat ferner Liebe zur Lehre, ist freundlich im Umgang und hat innige Freude an der hohen Lehre und der hohen Zucht. Da er Liebe für die Lehre hat... Auch dies ist ein beschützender Umstand.
7. Er setzt seine Willenskraft ein zur Überwindung der unheilsamen Dinge und zur Gewinnung der heilsamen; er ist standhaft, von gestählter Kraft, nicht nachlässig in den heilsamen Dingen. Da er aber willenskräftig ist... Auch dies ist ein beschützender Umstand.
8. Er ist zufrieden mit jeder Art Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt und Arznei. Da er aber zufrieden ist... Auch dies ist ein beschützender Umstand.
9. Er ist achtsam, ausgestattet mit höchster Achtsamkeit und Besonnenheit; was selbst vor langer Zeit getan oder gesprochen wurde, dessen gedenkt er, dessen erinnert er sich. Da er aber achtsam ist... Auch dies ist ein beschützender Umstand.
10. Er ist weise; ausgerüstet ist er mit jener Weisheit, die das Entstehen und Vergehen begreift, der edlen, durchdringenden, zu völliger Leidensvernichtung führenden. Da er aber weise ist, halten es die älteren wie die mittleren wie die jüngeren Mönche für angebracht, ihn anzureden und zu belehren. Und da sie ihm zugetan sind, hat er eben einen Fortschritt im Guten zu erwarten, keinen Rückschritt. Auch dies ist ein beschützender Umstand.

Möget ihr beschützt leben, ihr Mönche, nicht unbeschützt! Ohne Schutz, ihr Mönche, lebt man elend.

Dies, ihr Mönche, sind die zehn beschützenden Dinge.

(*1) *suvaco* bedeutet nicht (wie vielfach übersetzt) »von milder Rede«, sondern bezeichnet einen »mit dem es leicht ist zu reden«, d.h. der belehrbar ist.

Anguttara Nikāya X.50 Zehn zu beachtende Eigenschaften

Einst weilte der Erhabene im Jetahain bei Sāvathī, im Kloster des Anāthapindika. Damals aber saßen zahlreiche Mönche nach Beendigung des Mahles am Nachmittag in der Empfangshalle versammelt beieinander, und, in Zank und Streit geraten, griffen sie einander in scharfen Worten an. Als nun der Erhabene sich gegen Abend aus der Zurückgezogenheit erhoben hatte, begab er sich zur Empfangshalle und setzte sich dort auf bereitetem Sitze nieder. Darauf sprach er also zu den Mönchen:

»Bei welcher Unterhaltung, ihr Mönche, sitzt ihr da wohl beisammen? Welches Gespräch habt ihr unterbrochen?«

->Seit Beendigung des Mahles am Nachmittag sitzen wir hier zusammen, und, in Zank und Streit geraten, greifen wir uns in scharfen Worten an.«

->Für euch, ihr Mönche, die ihr aus Vertrauen von Hause in die Hauslosigkeit zogen seid, ziemt es sich wahrlich nicht, dass ihr, in Zank und Streit geraten, euch einander in scharfen Worten angreift.

Zehn zu beachtende Eigenschaften (*dhammā sāranīyā*; sechs in [A.VI.11](#)) gibt es, ihr Mönche, die Freundschaft und Achtung erwecken, zu Einvernehmen und Friedfertigkeit führen, zu Eintracht und Einigkeit. Welches sind diese zehn?

1. »Da, ihr Mönche, ist der Mönch sittenrein; er befolgt die Ordenssatzung... (wie [A.IV.22](#)). Das aber ist eine zu beachtende Eigenschaft, die Freundschaft und Achtung erweckt, zu Einvernehmen und Friedfertigkeit führt, zu Eintracht und Einigkeit.
2. Ferner, ihr Mönche, ist der Mönch wissensreich... (wie in [A.IV.22](#)). Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft...
3. Ferner, ihr Mönche, hat der Mönch edle Freunde, edle Gefährten, edle Genossen. Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft...
4. Ferner, ihr Mönche, ist der Mönch der Belehrung zugänglich; er besitzt Eigenschaften, die ihn belehrbar machen; er ist willfährig und schenkt den Unterweisungen die rechte Achtung. Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft...
5. Ferner, ihr Mönche, ist der Mönch tüchtig und eifrig in all den kleinen und großen Pflichten gegen seine Ordensbrüder, versteht dabei, auf die rechte Weise zu handeln und anzuordnen. Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft...
6. Ferner, ihr Mönche, besitzt der Mönch Liebe zur Lehre, ist freundlich im Umgang und hat innige Freude an der hohen Lehre und der hohen Ordenszucht. Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft...
7. Ferner, ihr Mönche, setzt der Mönch seine Willenskraft ein, um die unheilsamen Dinge zu überwinden, die heilsamen Dinge aber zu erwecken; er ist standhaft, von gestählter Kraft, nicht nachlässig im Guten. Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft...
8. Ferner, ihr Mönche, ist der Mönch zufrieden mit jederart Gewand, Almosenspeise, Lagerstatt und Arznei. Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft...
9. Ferner, ihr Mönche, ist der Mönch achtsam, mit höchster Achtsamkeit und Besonnenheit ausgestattet. Was vor langer Zeit sich ereignete und gesprochen wurde, dessen entsinnt und erinnert er sich. Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft...
10. Ferner, ihr Mönche, ist der Mönch weise. Ausgerüstet ist er mit jener Weisheit, die das Entstehen und Vergehen begreift, der edlen, durchdringenden, zu völliger Leidensvernichtung führenden. Auch das ist eine zu beachtende Eigenschaft, die Freundschaft und Achtung erweckt, zu Einvernehmen und Friedfertigkeit führt, zu Eintracht und Einigkeit.

Das, ihr Mönche, sind die zehn zu beachtenden Eigenschaften, die Freundschaft und Achtung erwecken, zu Einvernehmen und Friedfertigkeit führen, zu Eintracht und Einigkeit.«

Anguttara Nikāya X.73 Selten in der Welt

Zehn erwünschte, begehrte, angenehme Dinge, ihr Mönche, sind schwer in der Welt zu erlangen. Welche zehn?

1. Reichtum, der erwünschte, begehrte, angenehme, ist schwer zu erlangen in der Welt.
2. Schönheit,
3. Gesundheit,
4. Sittlichkeit,
5. Keuschheitsleben,
6. Freunde,
7. Wissensreichtum,
8. Weisheit,

9. die (überweltlichen) Zustände (*1)
10. und die Himmelswelten - (alle diese) erwünschten, begehrten, angenehmen Dinge sind schwer zu erlangen in der Welt.

Für diese zehn erwünschten, begehrten, angenehmen, so schwer in der Welt zu erlangenden Dinge, ihr Mönche, gibt es zehn sie gefährdende Dinge. Welches sind diese zehn?

1. Trägheit und Untätigkeit gefährden den Reichtum.
2. Sich nicht schmücken und putzen gefährdet die Schönheit.
3. Unzuträgliche Handlungsweise gefährdet die Gesundheit.
4. Übler Umgang gefährdet die Sittlichkeit.
5. Ungezügelte Sinne gefährden das Keuschheitsleben.
6. Hintergehung gefährdet die Freundschaft.
7. Nichtwiederholen gefährdet den Wissensreichtum.
8. Nicht gut hinhören und keine Fragen stellen gefährdet die Weisheit.
9. Mangelnde Hingabe und mangelnde Selbstbeobachtung gefährden die (überweltlichen) Dinge.
10. Schlechter Lebenswandel gefährdet (die Wiedergeburt in den) Himmelswelten.

Für jene zehn erwünschten, begehrten, angenehmen, schwer in der Welt zu erlangenden Dinge gibt es diese zehn sie gefährdenden Dinge.

Für jene zehn erwünschten, begehrten, angenehmen, schwer in der Welt zu erlangenden Dinge, ihr Mönche, gibt es zehn sie fördernde Dinge (*āhāra*, wtl: Nährstoffe). Welches sind diese zehn?

1. Fleiß und Strebsamkeit fördert den Reichtum.
2. Sich schmücken und putzen fördert die Schönheit.
3. Zuträgliche Handlungsweise fördert die Gesundheit.
4. Edler Umgang fördert die Sittlichkeit.
5. Sinnenzügelung fördert das Keuschheitsleben.
6. Ehrlichkeit fördert die Freundschaft.
7. Wiederholung fördert den Wissensreichtum.
8. Gut Hinhören und Fragen stellen fördert die Weisheit.
9. Hingabe und Selbstbeobachtung fördert die (überweltlichen) Dinge.
10. Guter Lebenswandel fördert die (Wiedergeburt in den) Himmelswelten.

Das, ihr Mönche, sind die zehn fördernden Dinge.

Anguttara Nikāya XI.14 Nandiya

...

Da magst du, Nandiya,

- des Vollendeten gedenken -
- der Lehre gedenken -
- der edlen Freunde gedenken:

'Heil mir! Gut habe ich es getroffen, dass ich so edle Freunde habe, Anteil nehmende, mein Heil wünschende Unterweiser und Berater!' So magst du, Nandiya, angesichts der edlen Freunde innerlich die Achtsamkeit gegenwärtig halten.

...

Der Wahrheitspfad (Dhammapada)

Übersetzung Kurt Schmidt

Dhammapada 76

Dem Weisen folg' wie einem Mann, der Schätze findet,
Wenn er dich tadelt und dir deine Fehler kündet;
Mit einem, der dich fördert, bist du dann verbündet.

77

Er unterweise dich und rate dir zum Rechten!
Den Guten ist er lieb und ist verhasst den Schlechten.
(v. 76 und 77 von Sāriputta = [Theragāthā 993-994](#))

78

Zu Freunden wähle Schlechte nicht, folg' nicht Gemeinen;
Ein Guter sei dein Freund, geselle dich den Reinen!

Dhammapada 328

Triffst einen klugen Freund du, einen tücht'gen Mann,
Gefahren zu besteh'n, dem schließe froh dich an!

329

Sonst geh' getrost allein, wie ein aus seinem Land
Verbannter Fürst und wie im Wald der Elefant.

Dhammapada 331

Wohl dem, der in der Not auf Freunde rechnen kann,
Der stets zufrieden ist und gutes Werk getan,
Das ihn beim Sterben freut, und den kein Leid ficht an!

Feierliche Sinnsprüche (Udāna)

Udāna IV.1 Meghiyo [52]

Übersetzung Fritz Schäfer

So hab ich's vernommen: Einstmals weilte der Erhabene bei Cālikā am Cālikāberg. Zu jener Zeit war der ehrwürdige Meghiyo der Helfer des Erhabenen. Da begab sich der ehrwürdige Meghiyo zum Erhabenen, begrüßte den Erhabenen ehrerbietig und stellte sich seitwärts. Seitwärts stehend sprach der ehrwürdige Meghiyo zum Erhabenen: "Herr, ich möchte nach Jantugāma um Almosenspeise gehen." - "Wie es dir recht ist, Meghiyo." Da machte sich der ehrwürdige Meghiyo frühzeitig auf, nahm Obergewand und Schale und ging nach Jantugāma um Almosenspeise. Nachdem er in Jantugāma um Almosenspeise gegangen war und das Mahl beendet hatte, auf dem Rückweg vom Almosengang, kam er an das Ufer des Flusses Kimikālā. Als er am Ufer des Flusses Kimikālā entlang wanderte und meditierend auf und abging, [53] sah er einen stillen, lieblichen Mangohain. Da dachte er: "Wie still und lieblich ist dieser Mangohain, für einen Familiensohn, [54] der danach strebt, den geistigen Kampf zu

kämpfen, zum Kämpfen wie geschaffen. Wenn es mir der Erhabene erlaubt, dann will ich in diesen Mangohain gehen und den geistigen Kampf kämpfen."

Da begab sich der ehrwürdige Meghiyo zum Erhabenen, begrüßte den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich seitwärts. Seitwärts sitzend, sprach der ehrwürdige Meghiyo zum Erhabenen: "Herr, auf dem Rückweg vom Almosengang, kam ich an das Ufer des Flusses Kimikālā. Als ich am Ufer des Flusses Kimikālā entlang wanderte und meditierend auf- und abging, sah ich einen stillen, lieblichen Mangohain. Da dachte ich: 'Wie still und lieblich ist dieser Mangohain, für einen Familiensohn, der danach strebt, den geistigen Kampf zu kämpfen, zum Kämpfen wie geschaffen. Herr, ich möchte in diesen Mangohain gehen und den geistigen Kampf kämpfen, wenn es mir der Erhabene erlaubt."

Auf diese Bitte sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Meghiyo: "Wir sind allein, Meghiyo; warte noch, bis ein anderer Mönch gekommen ist." Ein zweites Mal bat der ehrwürdige Meghiyo den Erhabenen: "Herr, für den Erhabenen gibt es nichts weiteres mehr zu erwirken oder dem Erwirkten hinzuzufügen. Aber für mich, Herr, gibt es noch mehr zu tun und dem Gewirkten hinzuzufügen. Herr, ich möchte in diesen Mangohain gehen und den geistigen Kampf kämpfen, wenn es mir der Erhabene erlaubt." Auf diese Bitte sprach der Erhabene abermals zum ehrwürdigen Meghiyo: "Wir sind allein, Meghiyo; warte noch, bis ein anderer Mönch gekommen ist." Aber ein drittes Mal bat der ehrwürdige Meghiyo den Erhabenen: "Herr, für den Erhabenen gibt es nichts weiteres mehr zu erwirken oder dem Erwirkten hinzuzufügen. Aber für mich, Herr, gibt es noch mehr zu tun und dem Gewirkten hinzuzufügen. Herr, ich möchte in diesen Mangohain gehen und den geistigen Kampf kämpfen, wenn es mir der Erhabene erlaubt." - "Wenn du vom Kämpfen sprichst, Meghiyo, was soll ich da noch sagen. Tu, was dir an der Zeit scheint, Meghiyo." Da erhob sich der ehrwürdige Meghiyo von seinem Sitz, grüßte den Erhabenen ehrerbietig, umwandelte ihn rechtsherum und ging zu dem Mangohain. Im Mangohain angekommen, setzte er sich unter einen Baum, um den Tag dort zuzubringen.

Während der ehrwürdige Meghiyo in dem Mangohain weilte, stiegen ihm ständig dreierlei schlimme, heilsuntaugliche Gedanken auf: Gedanken an Sinnenlust, Gedanken des Übelwollens, Gedanken der Gewaltsamkeit. Da dachte der ehrwürdige Meghiyo: "Das ist doch verwunderlich, das kann doch nicht wahr sein, dass mich, der ich aus Heilsvertrauen aus dem Haus in die Hauslosigkeit gezogen bin, nun diese dreierlei schlimmen, heilsuntauglichen Gedanken verfolgen: Gedanken an Sinnenlust, Gedanken des Übelwollens, Gedanken der Gewaltsamkeit!"

Gegen Abend erhob sich der ehrwürdige Meghiyo aus seiner Zurückgezogenheit, begab sich zum Erhabenen, grüßte den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich seitwärts. Seitwärts sitzend, sprach der ehrwürdige Meghiyo zum Erhabenen: "Herr; während ich da in dem Mangohain weilte, stiegen mir ständig dreierlei schlimme, heilsuntauglichen Gedanken auf: Gedanken an Sinnenlust, Gedanken des Übelwollens, Gedanken der Gewaltsamkeit. Da dachte ich: 'Das ist doch verwunderlich, das kann doch nicht wahr sein, dass mich, der ich aus Heilsvertrauen aus dem Haus in die Hauslosigkeit gezogen bin, nun diese dreierlei schlimmen, heilsuntauglichen Gedanken verfolgen: Gedanken m Sinnenlust, Gedanken des Übelwollens, Gedanken der Gewaltsamkeit!'"

"Wenn die Gemüterlösung noch nicht reif ist, Meghiyo, dann bringen fünf Dinge sie zur Reife. Welche fünf?"

1. Da hat der Mönch treffliche Freunde, Meghiyo, treffliche Gefährten. Das ist das erste Ding, das die Gemütererlösung zur Reife bringt.

2. Weiter, Meghiyo: Da ist der Mönch tugendhaft, ständig geschützt und behütet durch die Ordensregeln; auf dem Gebiet des Wandels sieht er in den kleinsten Fehlern die Gefahr, übt sich auf den Übungspfaden, die er auf sich genommen hat. Das ist das zweite Ding, Meghiyo, das die noch nicht ausgereifte Gemütererlösung zur Reife bringt.

3. Weiter, Meghiyo: Gespräche, die nachhaltig zur Ablösung führen, die Erschließung des Gemüts fördern, wie Gespräche über Bescheidenheit, Zufriedenheit, Abgeschiedenheit, Einsamkeit, Energieeinsatz, Tugend, Herzenseinigung, Klarwissen, Erlösung, Wissensklarheit der Erlösung, - solche Gespräche erlangt der Mönch nach Wunsch, ohne Mühe, ohne Schwierigkeit. Das ist das dritte Ding, Meghiyo, das die noch nicht ausgereifte Gemütererlösung zur Reife bringt.

4. Weiter, Meghiyo: Da setzt sich der Mönch ständig kraftvoll ein, heillose Eigenschaften zu tilgen und heilstaugliche Eigenschaften zu erwerben, standhaft, mit großer Energie, ohne der Verantwortung für die heilstauglichen Eigenschaften auszuweichen. Das ist das vierte Ding, Meghiyo, das die noch nicht ausgereifte Gemütererlösung zur Reife bringt.

5. Weiter, Meghiyo: Da ist der Mönch weise, erwachsen zu der Weisheit, die das fließende Entstehen-Vergehen durchschaut hat, der heilenden, durchbohrenden, die zur Auflösung allen Leidens führt. Das ist das fünfte Ding, Meghiyo, das die noch nicht ausgereifte Gemütererlösung zur Reife bringt.

Von einem Mönch, der einen trefflichen Freund, einen trefflichen Gefährten, einen trefflichen Genossen hat, Meghiyo, ist zu erwarten, dass er tugendhaft wird, ständig geschützt und behütet durch die Ordensregeln, auf dem Gebiet des Wandels in den kleinsten Fehlern die Gefahr sieht, sich auf den Übungspfaden übt, die er auf sich genommen hat.

Von einem Mönch, der einen trefflichen Freund, einen trefflichen Gefährten, einen trefflichen Genossen hat, Meghiyo, ist zu erwarten, dass er Gespräche, die nachhaltig zur Ablösung führen, die Erschließung des Gemüts fördern, wie Gespräche über Bescheidenheit, Zufriedenheit, Abgeschiedenheit, Einsamkeit, Energieeinsatz, Tugend, Herzenseinigung, Klarwissen, Erlösung, Wissensklarheit der Erlösung, nach Wunsch, ohne Mühe, ohne Schwierigkeit erlangt.

Von einem Mönch, der einen trefflichen Freund, einen trefflichen Gefährten, einen trefflichen Genossen hat, Meghiyo, ist zu erwarten, dass er sich ständig kraftvoll einsetzt, heillose Eigenschaften zu tilgen und heilstaugliche Eigenschaften zu erwerben, standhaft, mit großer Energie, ohne der Verantwortung für die heilstauglichen Eigenschaften auszuweichen.

Von einem Mönch, der einen trefflichen Freund, einen trefflichen Gefährten, einen trefflichen Genossen hat, Meghiyo, ist zu erwarten, dass er weise werden wird, erwachsen wird zu der Weisheit, die das fließende Entstehen-Vergehen durchschaut hat, der heilenden, durchbohrenden, die zur Auflösung allen Leidens führt.

Wenn aber der Mönch in diesen fünf Dingen gefestigt ist, Meghiyo, dann hat er darüber hinaus noch vier Dinge zu entfalten: die Betrachtung des Unschönen hat er zu entfalten, um die Gier auszutilgen; die liebende Güte [55] hat er zu entfalten, um das Übelwollen auszutilgen; die Atembetrachtung hat er zu entfalten, um das Denken stillzustellen; die

Wahrnehmung der Unbeständigkeit hat er zu entfalten, um das Bedünken 'Ich bin' aufzuheben. Wer die Unbeständigkeit wahrnimmt, Meghiyo: wenn bei dem das Bedünken 'Ich bin' aufgehoben ist, dann erreicht er noch zu Lebzeiten die Brandlöschung." [56]

Aus diesem Anlass tat der Erhabene aus seiner Schau folgenden Ausspruch:

"Gedanken unscheinbar, Gedanken leise
sie folgen nach, sie wallen auf im Geiste.
Wer sie nicht merkt, diese Gedanken,
der eilt von Welt zu Welt wirbelnden Herzens.

Doch wer sie merkt im Geist, diese Gedanken,
der wehrt sie unermüdlich ab und achtsam,
sowie sie folgen und im Geist aufwallen.
Wer restlos sie getilgt hat, ist erwacht." [57]

[52] auch in [A.IX.3](#)

[53] *anucankati anuvicarati*: *Anucankati* bedeutet "auf- und abgehen". *Anuvicarati* verstehe ich daher als meditierend gehen, nicht, wie Seidenstücker, "umherschlendern", was zu dem Übungseifer Meghiyos wenig passen würde.

[54] *Kula-putto* wird meist mit "Sohn aus guter Familie" übersetzt. Gemeint ist jedoch eher ein Mensch, der z.B. nicht als Findelkind oder Waise aufgewachsen ist, sondern die Verhaltensvoraussetzungen für den Umgang mit Mitwesen (vgl. [A.V.22](#), besprochen in MExi S. 946 ff.) durch Erziehung in einer Familie - gleich welcher sozialen Schicht - erworben hat. Darauf hat Hellmuth Hecker hingewiesen.

[55] Mettā, s.u. das Mettāsutta [Sn 144 ff.](#)

[56] *nibbānam*. Es geht darum, die Unbeständigkeit wahrzunehmen, nicht nur im Geist über sie nachzudenken.

[57] Meghiyo erreichte den Heilsstand, vgl. seine Verse in [Thag 66](#) und Proper Names S. 653.

Udāna IV.1 Meghiya

Übersetzung Karl Seidenstücker

So habe ich gehört: Einst weilte der Erhabene bei Cālikā am Berge Cālika. Damals aber war der ehrwürdige Meghiya der Versorger (*upatthāka*) des Erhabenen, Und der ehrwürdige Meghiya begab sich hin zum Erhabenen, begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll und trat zur Seite. Zur Seite stehend sprach nun der ehrwürdige Meghiya zum Erhabenen also: "Herr, ich wünsche nach Jantugāma wegen Almosenspeise zu gehen." - "Tue, Meghiya, was dir an der Zeit zu sein scheint." - Und der ehrwürdige Meghiya kleidete sich zur Zeit des Vormittags an und ging, mit Napf und Gewand versehen, nach Jantugāma wegen Almosenspeise. Als er in Jantugāma betteln gegangen war, begab er sich nach dem Mahle, vom Almosengange zurückgekehrt, an das Ufer des Flusses Kimikālā, und während er dort am Ufer des Flusses Kimikālā zu Fuß wandernd umherstreifte, sah er einen anmutigen, entzückenden Mango-Hain, und als er ihn sah, dachte er bei sich: "Anmutig fürwahr ist dieser Mango-Hain, entzückend; wahrlich, er ist für einen Sohn aus guter Familie, der nach der geistlichen Übung 226) Verlangen trägt, zur geistlichen Übung wie geschaffen 227). Wenn der Erhabene es mir erlauben sollte, möchte ich in diesen Mango-Hain zurückkehren, um der geistlichen Übung obzuliegen."

Und der ehrwürdige Meghiya begab sich hin zum Erhabenen, begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll und setzte sich ihm zur Seite nieder. Zur Seite sitzend sprach nun der ehrwürdige Meghiya zum Erhabenen also: "Was diese Angelegenheit betrifft, Herr, so ging ich, nachdem ich mich zur Zeit des Vormittags angekleidet hatte, mit Napf und Gewand versehen, nach Jantugāma wegen Almosenspeise. Als ich in Jantugāma Betteln gegangen war, begab ich mich nach dem Mahle, vom Almosengange zurückgekehrt, an das Ufer des Flusses Kimikālā, und während ich dort am Ufer des Flusses Kimikālā zu Fuß wandernd umherstreifte" sah ich einen anmutigen, entzückenden Mango-Hain, und als ich, ihn sah, kam mir folgender Gedanke: ‚Anmutig fürwahr ist dieser Mango-Hain, entzückend; wahrlich, derselbe ist für einen Sohn aus guter Familie, der nach der geistlichen Übung Verlangen trägt, zur geistlichen Übung wie geschaffen. Wenn der Erhabene es mir erlauben sollte, möchte ich in diesen Mango-Hain zurückkehren, um der geistlichen Übung obzuliegen.‘ Herr, wenn der Erhabene es mir erlaubt, möchte ich in jenen Mango-Hain gehen, um der geistlichen Übung obzuliegen." -

Auf diese Worte hin sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Meghiya also: "Warte einstweilen, Meghiya, solange wir allein sind, bis noch ein anderer Mönch kommt." - Auch ein zweites Mal sprach der ehrwürdige Meghiya zum Erhabenen also: "Herr, der Erhabene braucht fürderhin nichts mehr zu wirken (228) oder das Gewirkte immer wieder zu durchforschen (229); ich aber, Herr, muss fürderhin noch wirken, muss das Gewirkte immer wieder durchforschen. Herr, wenn der Erhabene es mir erlaubt, möchte ich in jenen Mango-Hain gehen, um der geistlichen Übung obzuliegen." Auch zum zweiten Mal sprach der Erhabene zum ehrwürdigen Meghiya also: "Warte einstweilen, Meghiya, solange wir allein sind, bis noch ein anderer Mönch kommt." - Auch ein drittes Mal sprach der ehrwürdige Meghiya zum Erhabenen also: "Herr, der Erhabene braucht fürderhin nichts mehr zu wirken oder das Gewirkte immer wieder zu durchforschen; ich aber, Herr, muss fürderhin noch wirken, muss das Gewirkte immer wieder durchforschen. Herr, wenn der Erhabene es mir erlaubt, möchte ich in jenen Mango-Hain gehen, um der geistlichen Übung obzuliegen." - "Da du die geistliche Übung betonst, Meghiya, was sollen wir da noch sagen? Tue, Meghiya, was dir an der Zeit zu sein scheint." -

Da erhob sich der ehrwürdige Meghiya von seinem Sitz, grüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll, umwandelte ihn rechter Hand und begab sich nach jenem Mango-Haine. Als er dahin gegangen und in den Mango-Hain eingetreten war, setzte er sich unter einem Baume zur Mittagsruhe nieder. Und während nun der ehrwürdige Meghiya in jenem Mango-Haine verweilte, überkamen ihn in einem fort drei böse, unheilsame (230) Vorstellungen (*vitakkā*), nämlich die Vorstellung der Sinnenlust, die Vorstellung des Übelwollens, die Vorstellung der Gewalttätigkeit. Da dachte der ehrwürdige Meghiya bei sich also: ‚O außerordentlich fürwahr, o wunderbar fürwahr! - ich bin doch im Glauben vom Hause fort in die Hauslosigkeit gegangen, und dennoch werde ich verfolgt (232) von diesen drei bösen, unheilsamen Vorstellungen, nämlich von der Vorstellung der Sinnenlust, von der Vorstellung des Übelwollens, von der Vorstellung der Gewalttätigkeit!‘

Und als sich der ehrwürdige Meghiya nun zur Abendzeit aus seiner sinnenden Ruhe erhoben hatte, begab er sich hin zum Erhabenen, begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll und setzte sich ihm zur Seite nieder. Zur Seite sitzend sprach nun der ehrwürdige Meghiya zum Erhabenen also: "Herr, was diesen Fall anbetrifft, so überkamen mich, während ich in jenem Mango-Haine verweilte, in einem fort drei böse, unheilsame Vorstellungen, nämlich die Vorstellung der Sinnenlust, die Vorstellung des Übelwollens, die Vorstellung der Gewalttätigkeit. Ich, Herr, dachte bei mir also: O außerordentlich fürwahr, o wunderbar fürwahr! - ich bin doch im Glauben vom Hause fort in die Hauslosigkeit gegangen, und

dennoch werde ich verfolgt von diesen drei bösen, unheilsamen Vorstellungen, nämlich von der Vorstellung der Sinnenlust, von der Vorstellung des Übelwollens, von der Vorstellung der Gewalttätigkeit !" -

"Fünf Dinge, Meghiya, führen die noch nicht völlig zur Reife gelangte Geisteserlösung zu völliger Reife: Welche fünf?"

- In diesem Falle, Meghiya, hat ein Mönch einen trefflichen Freund, [einen trefflichen Gefährten 233)] einen trefflichen Genossen. Die noch nicht völlig zur Reife gelangte Geisteserlösung, Meghiya, führt dieses erste Ding zu völliger Reife. -
- Ein Mönch ist ferner voll sittlicher Zucht, Meghiya; er lebt in Zurückhaltung gemäß den durch das mönchische Sittengesetz 234) gezogenen Schranken; im Bereich des guten Wandels vollkommen, in den kleinsten zu vermeidenden Dingen Gefahr erblickend, übt er sich in den Geboten, die er auf sich genommen hat. Die noch nicht völlig zur Reife gelangte Geisteserlösung, Meghiya, führt dieses zweite Ding zu völliger Reife. -
- Ein zur Reinigung 235) dienendes, den Segen der Geisteserschließung gebendes Gespräch ferner, Meghiya, das zum völligen Überdruß - [an allem] -, zur Gierlosigkeit, zur Aufhebung, zur Beruhigung, zum höheren Wissen, zur Erwachung, zum Nibbāna führt, - nämlich Gespräch über die Bedürfnislosigkeit, Gespräch über die Zufriedenheit, Gespräch über die Einsamkeit, Gespräch über das Leben der Zurückgezogenheit, Gespräch über die Anspannung der Energie, Gespräch über die sittliche Zucht, Gespräch über die Konzentration, Gespräch über die Weisheit, Gespräch über die Erlösung, Gespräch über die klare Einsicht in - [das Wesen der] - Erlösung, - durch derartiges Gespräch bekommt er Gefallen 236) und wird frei von Beschwerde und Mühe. Die noch nicht völlig zur Reife gelangte Geisteserlösung, Meghiya, führt dieses dritte Ding zu völliger Reife. -
- Ferner, Meghiya, lebt ein Mönch, indem er seine Energie anspannt, um unheilsame Eigenschaften loszuwerden und heilsame Eigenschaften zu erlangen, entschlossen, ernst strebend, willig in guten Dingen. Die noch nicht völlig zur Reife gelangte Geisteserlösung, Meghiya, führt dieses vierte Ding zu völliger Reife. -
- Ferner, Meghiya, ist ein Mönch weise, ausgestattet mit der Weisheit, die das Entstehen und Vergehen schaut, der hohen, durchdringenden, die zur völligen Vernichtung des Leidens führt. Die noch nicht völlig zur Reife gelangte Geisteserlösung, Meghiya, führt dieses fünfte Ding zu völliger Reife. -

Diese fünf Dinge, Meghiya, führen die noch nicht völlig zur Reife gelangte Geisteserlösung zu völliger Reife.

"Von einem Mönche, Meghiya, der einen trefflichen Freund, einen trefflichen Gefährten, einen trefflichen Genossen hat, muss man dies erwarten, dass er die sittliche Zucht pflegen wird, dass er in Zurückhaltung gemäß den durch das mönchische Sittengesetz gezogenen Schranken leben, und dass er, im Bereiche des guten Wandels vollkommen, in den kleinsten zu vermeidenden Dingen Gefahr erblickend, sich in den Geboten üben wird 237), die er auf sich genommen hat. -

Von einem Mönche, Meghiya, der einen trefflichen Freund, einen trefflichen Gefährten, einen trefflichen Genossen hat 238), muss man dies erwarten, dass er durch ein zur Reinigung dienendes, den Segen der Geisteserschließung gebendes Gespräch, das zum völligen Überdruß, zur Gierlosigkeit, zur Aufhebung, zur Beruhigung, zum höheren Wissen, zur Erwachung, zum Nibbāna führt, - nämlich Gespräch über die Bedürfnislosigkeit, Gespräch

über die Zufriedenheit, Gespräch über die Einsamkeit, Gespräch über das Leben der Zurückgezogenheit, Gespräch über die Anspannung der Energie, Gespräch über die sittliche Zucht, Gespräch über die Konzentration, Gespräch über die Weisheit, Gespräch über die Erlösung, Gespräch über die klare Einsicht in - [das Wesen der] - Erlösung, - dass er durch derartiges Gespräch Gefallen bekommen und frei werden wird von Beschwerde und Mühe. -

Von einem Mönche, Meghiya, der einen trefflichen Freund, einen trefflichen Gefährten, einen trefflichen Genossen hat, muss man dies erwarten, dass er mit Anspannung seiner Energie, um unrechte Eigenschaften loszuwerden und rechte Eigenschaften zu erlangen, entschlossen, ernst strebend, willig in guten Dingen leben wird 239). -

Von einem Mönche, Meghiya, der einen trefflichen Freund, einen trefflichen Gefährten, einen trefflichen Genossen hat, muss man dies erwarten, dass er weise sein wird, ausgestattet mit der Weisheit, die das Entstehen und Vergehen schaut, der hohen, durchdringenden, die zur völligen Vernichtung des Leidens führt. -

"Deshalb aber, Meghiya, muss ein in diesen fünf Dingen feststehender Mönch noch vier Dinge aufs äußerste pflegen:

- (die Betrachtung über) das Unreine 240) muss er pflegen, um die Gier loszuwerden;
- das Wohlwollen 241) muss er pflegen, um das Übelwollen loszuwerden;
- das klare Bewusstsein hinsichtlich des Einatmens und Ausatmens 242) muss er pflegen, um die Gedankenregungen 243) abzuschneiden;
- die Wahrnehmung 244) der Unbeständigkeit muss er pflegen, um den Ich-bin-Dünkel 245) zu vertilgen.

Denn, Meghiya, für den, der die Unbeständigkeit wahrnimmt, steht fest die Wahrnehmung des Nicht-Ich 246); wer das Nicht-Ich wahrnimmt, erreicht noch im gegenwärtigen Leben das den Ich-bin-Dünkel aufhebende Nibbāna."

Da tat der Erhabene, nachdem er erkannt, was dies zu bedeuten hatte, bei jener Gelegenheit folgenden feierlichen Ausspruch:

"Die leisen Gedanken, die feinen 247) Gedanken, die noch nicht offenbaren 248) Wallungen 249) des Geistes, - wer diese Gedanken nicht erkannt hat, eilt unsteten Geistes von Existenz zu Existenz. Aber der Eifrige, klar Bewusste, der diese Gedanken erkannt hat, hemmt sie; der Buddha 250) hat - [auch] - diese noch nicht offenbaren Wallungen des Geistes restlos von sich getan."

226) Geistliche Übung = padhāna. Unter den "vier rechten Übungen" (sammappadhāna) versteht der Buddhismus 1. die Übung, noch nicht entstandenes Böses in sich nicht entstehen zu lassen; 2. die Übung, vorhandenes Böses in sich zu vertreiben; 3. die Übung, noch nicht vorhandenes Gutes in sich zu erwecken; 4. die Übung, vorhandenes Gutes in sich zu vermehren. Diese vier Übungen machen die sechste Stufe des achtgliedrigen Weges (sammāvāyāma "rechte Anstrengung") aus.

227) Wörtl. "genügt für".

- 228) Der Sinn ist natürlich: für das eigene Heil, für die Erlösung zu wirken.
- 229) paticaya ist ein sehr selten vorkommendes Wort. Je nachdem man es zu ci "schichten, sammeln" oder zu ci "wahrnehmen, durchforschen" stellt, mag es "wiederholte Ansammlung", d. i. "Vermehrung des Vorhandenen" oder "wiederholtes Durchforschen" bedeuten.
- 130) akusala ist alles, was leidvolle, üble Folgen nach sich zieht.
- 232) anvāsato (anvāsrtaḥ) ist die Lesart von S.
- 233) kalyāṇasahāyo findet sich nur in M., darf aber an dieser Stelle nicht fehlen, wie aus dem Folgenden hervorgeht.
- 234) Mönchisches Sittengesetz = pātimokkha.
- 235) Zu sallekha vgl. Majjh. 8.
- 236) Gefallen an den geistlichen Übungen.
- 237) S. und M. lesen richtig samādāya sikkhissati.
- 238) Der folgende Satz ist nach S. und M. übersetzt, da die Ed. einen unverständlichen und korrumpierten Text bietet.
- 239) viharissati nach S. und M.
- 240) Unter der "Betrachtung über das Unreine" (asubhabhāvanā) sind die "Leichenbetrachtungen" zu verstehen.
- 241) Die Erweckung des Wohlwollens (oder der Güte, mettā) ist eine der vier erhabenen Geisteszustände (brahmavihāra). S. Pāli-Buddhismus, p. 347, 353.
- 242) Die genaue Regulierung und Kontrollierung des Ein- und Ausatmens gilt einerseits als eine besondere Übung innerhalb des meditativen Trainings, andererseits bildet sie, als ein Mittel zur Erreichung der Konzentration, die Einleitung zu bestimmten Meditations- und Kontemplationsübungen. S. Pāli-Buddhismus, p. 346, 350, 363 f.
- 243) vitakkā.
- 244) saññā in der Meditation ist die mit höchster Konzentration herbeigeführte, gleichsam zu einer sinnlichen Wahrnehmung sich verdichtende Vorstellung eines konkreten Objektes.
- 245) Vom Standpunkte des Buddhismus aus ist eine der ärgsten Ketzereien der Glaube, dass die fünf Stücke der Persönlichkeit, sei es irgendeins derselben, sei es die fünf Stücke in ihrer Gesamtheit, das "Ich" oder "Selbst" bilden, oder dass sie dem "Selbst" inhärieren oder das "Selbst" ihnen innewohne.
- 246) "Nicht-Ich, Nicht-Selbst" (anattā) ist der Fachausdruck für die in Anm. 245 gekennzeichnete Doktrin des Buddhismus.
- 247) sukuma "fein, subtil", im Gegensatz zu dem Grob-sinnfälligen der wahrnehmbaren Materie.
- 248) anuggatā "nicht entstanden, nicht aufgestiegen" ist die Lesart von M.
- 249) uppilāva (so ist die Schreibung des Wortes in der im allgemeinen gute Lesarten bietenden Handschrift M.) führe ich auf *utplāva zurück. Die Grundbedeutung ist "Aufströmen, Aufwallen, Aufspringen, Aufschnellen".
- 250) Der Sinn ist: Während der noch in der Schulung begriffene Jünger bestrebt ist, diese leisen Gedankenregungen zu unterdrücken, stellen sich dieselben bei einem "Erwachten" überhaupt nicht mehr ein.

Aphorismen (Itivuttaka)

Übersetzung: Hellmuth Hecker

Itivuttaka 17 Der Übende II

Für den übenden Mönch, der das Unerreichte, die unvergleichliche Sicherheit zu erringen trachtet und der dafür eine äußere Hilfe sucht, erblicke ich auch nicht eine Hilfe, die so vielseitig ist wie treffliche Freundschaft. Ein Mönch mit einem trefflichen Freund, überwindet das Unheilsame und entfaltet das Heilsame.

Ein Mönch mit einem guten Freund,
auf den er hört und den er ehrt,
indem dem Wort des Freundes er folgt -
gar klarbewusst, voll Achtsamkeit
erreichen mag er nach und nach
Versiegung aller Fesselung.

Itivuttaka 78 Je nach ihrer Art

Je nach ihrer Art verbinden und vereinigen sich die Wesen mit anderen Wesen: niedrig geneigte Wesen verbinden und vereinigen sich mit niedrig geneigten, trefflich geneigte Wesen verbinden und vereinigen sich mit trefflich geneigten. Auch in der Vergangenheit haben sich je nach ihrer Art Wesen mit Wesen verbunden und vereinigt. Und auch in der Zukunft werden sich je nach ihrer Art Wesen mit Wesen verbinden und vereinigen. Und auch in der Gegenwart verbinden und vereinigen sich je nach ihrer Art Wesen mit Wesen.

Anschließen bringt den Wald hervor,
und Nichtanschießen holzt ihn ab:

Gleichwie man scheitert auf der See,
nach morschem Holze hascht, versinkt,
versinkt ein frommer guter Mann,
wenn er mit Trägern Umgang hat.

Darum umgehe, meide ihn,
den Trägern, der da kleinen Muts:

Mit Edlen, Abgeschiedenen,
in Schauung selig selbstversenkt,
energisch immer voller Kraft
mit Weisen leb zusammen man.

(alles ohne die beiden Zweizeiler = S 14.16;
alle Verse = Thag 147/8 = Thag 265/6)

Lehrreden-Bruchstücke (Sutta Nipāta)

Übersetzung Nyanaponika

Sutta Nipāta I.3 Das Nashorn (Khaggavisāna-Sutta)

Das Nashorn (*khagga-visāna*, wtl.: Schwerthorn) ist hier auf Grund seiner Lebensgewohnheiten das Sinnbild des einsamen Wandermönchs und Waldasketen.

Diese Verse gehören zweifellos zu den großen Kostbarkeiten der Welt-Dichtung und tragen deutlich das Zeichen des Großen, der sie geschaffen, mag dies nun der Buddha selbst oder einer der frühen, des Meisters würdigen Jünger gewesen sein. Die Verse zeichnen das Bild des Muni (ohne freilich dieses Wort zu gebrauchen), d.h. des Heiligen Schweigers, der als solcher vor allem deshalb gilt, weil in ihm aller innerer Widerstreit zum Schweigen gebracht ist.

Das Ideal des Muni ist eines der Hauptmotive des Sutta-Nipāta. Seine Lebensweise und Lebensregel wird wiederholt dargestellt, z.B. in den Suttan: Der Muni; Nālaka; Gewalt; Sāriputta, usw.- siehe ferner [Anhang A.1](#)

K nimmt für die Verse der Nashorn-Sutte Einzel-Entstehung an und schreibt sie Einzel-Erwachten (Pacceka-Buddhas) einer grauen Vorzeit zu, von denen jeder einen dieser Verse gesprochen haben soll. Diese Anschauung wird schon in dem alten, als kanonisch geltenden Cūla-Niddesa vertreten.

In Ceylon findet sich eine Überlieferung, dass mit *khaggavisāna* nicht das Nashorn gemeint ist, sondern ein pferdeartiges Tier mit einem Horn an der Stirn (siehe "The Buddhist", Colombo, May 1943). Der sinhalaische Name hierfür ist *kangavena* oder *kagavenena* (s. Carter's Sinhalese-English Dictionary). Es würde sich also um ein dem mythischen Einhorn ähnliches Tier handeln. Die Legende vom Einhorn soll sich allerdings ihrerseits eben aus den ersten und entstellten Berichten über das Nashorn gebildet haben. Im Sanskrit heißt das Nashorn lediglich *khadgi* (Schwertbesitzend), während *khadga-visāna* nur dem späten buddhistischen Sanskrit eigen sein soll, also vom Pali abgeleitet ist. K nimmt *khaggavisāna* nicht als die Bezeichnung des Tieres selbst, sondern fasst es als 'Horn des Rhinoceros' auf. K zufolge ist der Vergleichspunkt nicht die Lebensweise des Nashorns, sondern sein einziges Horn, zum Unterschied vom doppelten Gehörn anderer Tiere.

36

Dem, der sich zugesellt, Anhänglichkeit erwächst ihm.
Anhänglichkeit hat im Gefolg dies Leiden.
Anhänglichkeits-entstammtes Leiden sehend,
Allein mag wandern man, dem Nashorn gleich.

37

Für Freunde und Vertraute Mitleid fühlend*,
Sein Heil verliert man, wenn das Herz gefesselt**.
Solch Fährnis in vertrautem Umgang sehend,
Allein mag wandern man, dem Nashorn gleich.

* Mitleid fühlend. K: "Man wünscht ihr Glück zu fördern und Unglück von ihnen fern zu halten."

** Wenn das Herz gefesselt. K: "Das Herz kann gefesselt sein, in dem man sich selbst auf die niedere Stufe stellt: 'Ich kann ohne diesen Menschen nicht leben, er ist für mich eine Notwendigkeit, er ist meine Zuflucht!'; oder man stellt sich auf die höhere Stufe: 'Diese Menschen können ohne mich nicht leben! Ich bin für sie eine Notwendigkeit, ihre Zuflucht!'"
Vgl. Laotse, Kap. 44: "Wer sein Herz an andres hängt, verbraucht notwendig Großes."
(R. Wilhelm)

41

Spiel und Vergnügen gibt's im Kreise von Gefährten,
Und zu den Kindern hegt man innige Liebe.
Doch Abscheu fühlend, ob der Trennung von Geliebtem.
Allein mag wandern man, dem Nashorn gleich.

45

Wenn einen weisen Freund man findet,
Als Weg-Gefährten, edel lebend, kraftvoll,
Jedwede Widrigkeiten überwindend,
Mag wandern man mit ihm, beglückt und achtsam.

Diese Strophe als einzige hat nicht den Kehrsvers der anderen Strophen. Hält man dies gegen den Hintergrund dieses gewaltigen Lobgesangs auf die Einsamkeit, so lässt sich schwerlich ein höherer Lobpreis und eine höhere Bewertung edler Freundschaft denken, als es hier durch diese eindrucksvolle Abweichung von den anderen Versen geschieht.

46

Wenn keinen weisen Freund man findet,
Als Weg-Gefährten, edel lebend, kraftvoll,
Gleich einem König, der besiegt Land verlässt (*),
Allein mag wandern man, dem Nashorn gleich.

(*) K und Cūla-Niddesa erklären: Wie ein König, der nach siegreichem Krieg das besiegte Land und auch sein Königtum aufgibt und Mönch wird.

47

Ja wahrlich, preisen wollen wir das Glück der Freundschaft
Die besser oder gleich, solch Freunde soll man wählen.
Kann solche man nicht finden, tadelfrei dann lebend,
Allein mag wandern man, dem Nashorn gleich.

54

Unmöglich ist es für den gern Gesellten,
Befreiung auch nur zeitweis* zu erfahren.
Hat man das Wort des Sonnen-Sohnes in sich aufgenommen,
Allein mag wandern man, dem Nashorn gleich.

* Befreiung auch nur zeitweise . . . (*samāyikam vimuttim*). K: "*lokiya-samāpatti*, d.h. die meditativen Erreichungszustände eines Weltlings, d.i. eines, der noch nicht die Hohen Pfade des Stromeintritts usw. erreicht hat. Erst die 'Pfade' bringen nicht nur zeitweise Lockerung, sondern endgültige Lösung der 'Fesseln' (*samyojana*). Auch die während der Versenkungen abwesenden fünf 'Hemmungen' (*nīvarana*) sind im Falle des Weltlings nur zeitweise 'durch Zurückdrängung aufgehoben' (*vikkhambhanapahāna*) und erst auf den Pfaden werden sie stufenweise 'durch Tilgung aufgehoben' (*samuccheda-pahāna*). -

Unser Vers entspricht genau folgender Stelle aus der Großen Sutte von der Leerheit ([Majjh. 122](#)): "Dass aber, Ananda, ein Mönch, der sich an Geselligkeit erfreut . . ., im Besitz der zeitweiligen Geistesbefreiung, der beglückenden (*samāyikam kantam cetovimuttim*), weilen kann oder im Besitz der nicht zeitweiligen, unerschütterlichen, diese Möglichkeit besteht nicht."

57

Man meide gänzlich unedlen Gefährten,
Der, Unheilsames sinnend*, schlechtem Weg ergeben.
Den Vielgelüstig-Leichtgesinnten meidend**,
Allein mag wandern man, dem Nashorn gleich.

* Unheilsames sinnend (*anattadassi*). Hierfür werden zwei verschiedene Erklärungen gegeben: K: "auf den Schaden anderer sinnend"; CNidd: "unheilsame, d.h. falsche, Ansichten hegend."

** . . . meidend, wtl.: "von sich aus pflege man keinen Umgang mit Vielgelüstigen und Leichtgesinnten".

58

Doch wissensreichem Freunde schließe man sich an,
Der gut die Lehre kennt, der edel, scharf an Einsicht,
Hat man den Sinn* erfasst, den Zweifel überwunden,
Allein mag wandern man, dem Nashorn gleich.

* Sinn; kann auch als Heil oder Ziel aufgefasst werden. Im Text steht der Plural (*atthāni*), der von K erklärt wird als 1) gegenwärtiges Heil, künftiges Heil (in künftigen Wiedergeburten) und höchstes Heil (Nibbāna); 2) eigenes, fremdes und beiderseitiges Heil.

Sutta Nipata II.3 Scham (Hiri-Sutta)

(Der Titel 'Scham' bezeichnet nicht den Gesamthalt der Sutte, sondern nimmt nur das erste Wort des Pali-Textes auf. Lt. Entstehungs-Geschichte im K stellen die Verse Antworten auf verschiedene Fragen dar. Dies mag als Erklärung dafür genommen werden, dass die Verse 253-255 mit den folgenden keinen rechten Zusammenhang haben. Die Themen der im Sn so häufigen Frage-Antwort-Dichtungen sind meistens nur lose oder gar nicht mit einander verbunden. Die ganze Sutte findet sich im [Jātaka 363](#); v. 257 = [Dhp. 205](#).)

253

Wer Scham verletzt, sie geradezu verachtet,
Wer sich als einen Freund wohl ausgibt,
Doch nicht mal leichte Dienste übernimmt,
Erkenn' ihn klar als nicht zu dir gehörig!

254

Wenn Tat nicht folgt dem Liebeswort,
Das einer zu den Freunden spricht,
Dann werden Kluge ihn durchschauen
Als einen, der nicht handelt, der nur redet!

255

Der ist kein Freund, der ständig, unablässig,
Als Vorkehr gegen Zwist, nach Schwächen späht.
Bei dem man ruht, wie an der Vaterbrust das Kind,
Der ist ein Freund, durch andere unentfremdbar.

Geistergeschichten (Peta Vatthu)

Übersetzung Hellmuth Hecker

Peta Vatthu III.7 Der Wildsteller I

In Rājagaham lebte ein Wildsteller. Von Beruf Jäger schoss und mordete er Tiere tags und nachts. Er hatte jedoch einen guten Freund, der war ein überzeugter Anhänger des Buddha. Dieser ließ nicht ab, ihn von seinem bösen Wirken abzubringen, fand aber nur zum Teil Gehör. So wurde der Jäger als Vimāna-Peta wiedergeboren. Als solchen erblickte ihn der Ordensältere Narada:

(477) Narada:

Gar jung bist du, von Fraun und Männern nachts umgeben,
du glänzt in der Erfüllung deiner Sinneswünsche.
Aus irgendeinem Grund am Tage musst du leiden.
Was hast in früherer Geburt du denn getan?

(478) Peta:

Im schönen Rājagaham einst,
am Geierkurm, der lieblich ist,
da habe Tiere ich gejagt,
mit Blut befleckt war grausam ich.

(479)

Ich wandelt unter Wesen, die ganz harmlos,
doch ich, verderbten Geist's, war äußerst grausam.
Stets war erfreut ich, anderen zu schaden,
Zurückhaltung, die kannt ich überhaupt nicht.

(480)

Doch hatt' ich einen lieben Freund,
eingläub'ger Anhänger er war.
Er nahm sich meiner freundlich an
und bremste immer wieder mich:

(481) Anhänger:

"Tu fürder keine böse Tat,
sonst gehst auf üble Fährte du.
Wenn später du dir wünschest Wohl,
dann töte nicht, dann zügeln dich."

(482) Peta:

Obwohl ich diese Worte hört,
wohlwollend auf mein Heilbedacht,
nicht folgte gänzlich ich dem Rat,
erfreut am Üblen, lange, stur.

(483)

Doch jener Mann, der wirklich weise, immer wieder
nahm an sich meiner, riet mir, mich zu zügeln:
"Wenn du's nicht lassen kannst, am Tag zu töten,
dann zügeln wenigstens dich in der Nacht."

(484)

So tötete ich Tiere nur am Tage,
und nachts enthielt ich mich, gezügelt.

Nun kann ich nachts lustwandeln nach Belieben,
doch tags, da werd vom Elend ich gefressen.

(485)

Für's Wirken, das da heilsam ist gewesen,
da leb ich außermenschlich nächtens,
doch tags, da wollen wilde Hunde mich verschlingen,
von allen Seiten stürmen sie auf mich da ein.

(486)

Die, welche ständig sind verbunden
der Weisung des Willkommen und ihr folgen,
die, meine ich, erreichen das Todlose,
die Stätte jenseits des Gestaltens.

Peta Vatthu III.8 Der Wildsteller II

In Rājagaham lebte ein junger Mann aus reichem Hause. Er hatte übergenug für seinen Lebensunterhalt, aber es genügte ihm nicht, seinen Reichtum zu genießen. Er frönte vielmehr der Jagdleidenschaft. Vom Jagdfieber gepackt, ging er tags und nachts auf die Jagd. Auch dieser Jägersmann hatte einen guten Freund, der ein Anhänger des Buddha war. Bei ihm lernte er einen Mönch kennen, auf dessen wiederholte Vorhaltungen er schließlich nachts das Jagen aufgab, nachdem der Mönch ihm gesagt hatte: "Wenn du nicht in der Lage bist, das Jagen ganz aufzugeben, dann enthalte dich doch wenigstens nachts." Auch er wurde als Vimāna-Peta wiedergeboren, und auch ihn erblickte der Ordensältere.

(487) Narada:

Im Giebelhaus, dort im Palast,
auf Ruhebett mit Wollbezug
und bei Musik im Fünferspiel
erfreuet dich, was du da hörst.

(488)

Doch wenn die Nacht am Schwinden ist,
wenn morgens geht die Sonne auf,
geworfen auf das Leichenfeld
musst vieles Leid erfahren du.

(489)

Was hast du Böses denn getan
in Taten, Worten und im Geist,
dass du als Ernte für dies Werk
so vieles Leid erfahren musst?

(490) Peta:

Im schönen Rājagaham einst,
am Geierkulm, der lieblich ist,
da habe Tiere ich gejagt,
ein Jäger war ich, unbezähmt.

(491)

Doch hatt ich einen lieben Freund,
eingläub'ger Anhänger er war:
In der Familie oft ein Mönch,
ein Jünger Gotamos, war Gast.
Er nahm sich meiner liebeich an,
und immer wieder mahnte er:

(492 - 497 identisch mit 481- 486)

Peta Vatthu IV.11 Patna

Eine Reihe von Kaufleuten aus Sāvattḥī und Patna (damals Pātaliputta) segelten nach dem Goldland (Suvanna-bhūmi, wohl Niederburma). Unterwegs starb einer von ihnen an einer Krankheit. Er war ein Laienanhänger, der heftig in eine Frau in Patna verliebt war. Trotz seiner guten Werke kam er nicht zur Götterwelt, sondern nur zu einem glücklichen Gespensterdasein (vemānika-peta), weil er seiner Geliebten näher sein wollte. Seine Stätte war mitten im Ozean. Dort hegte er weiter seine Sehnsucht nach ihr.

Sie ihrerseits reiste auch per Schiff zum Goldland. Als der Peta das sah, stoppte er mit magischer Macht das Schiff, um sie zu erlangen. Die Kaufleute auf dem Schiff wunderten sich, dass das Schiff ohne äußeren Grund nicht weiter fahren konnte. Sie glaubten, unter ihnen sei ein schwarzes Schaf, das schuld daran sei. Sie warfen daher das Los. Durch die Magie des Peta fiel es dreimal auf die Frau. Da setzten sie sie auf ein Bambusfloß in den Ozean. Im gleichen Augenblick war das Schiff wieder flott.

Der Peta nahm die Frau in seinen Palast und war glücklich mit ihr. Das dauerte ein Jahr. Dann wurde sie unzufrieden, und zwar aus einem guten Grund. Sie sagte zu ihrem Freund: "Solange ich hier weile und nur genieße, kann ich, nichts Sinnvolles für die andere Welt tun. Bitte, bring mich nach Patna zurück." Da er sie wirklich echt liebte, sagte er:

(793) Peta:

Gesehn hast du die Höllen und den Schoß der Tiere,
die Petas, die Asuras, Menschen und auch Götter.
Du selber hast gesehn, wie alle Taten reifen.
Nach Pātaliputta zurück werd ich dich bringen.

(794) die Frau:

Du, Yakkha, hast mein Wohl im Sinn,
du, Gottheit, wünschst mein wahres Heil.
Ich tu nach deinen Worten nun,
der Lehrer bist du ja für mich.

(795)

Gesehn hab ich die Höllen und den Schoß der Tiere,
die Petas, die Asuras, Menschen und auch Götter.
Ich selber hab gesehn, wie alle Taten reifen,
Verdienste will ich wirken nunmehr, und nicht wenig.

Der Peta brachte sie durch die Luft nach Patna, setzte sie mitten in der Stadt ab und kehrte zurück. Ihre Freunde und Verwandten freuten sich, weil sie sie schon tot geglaubt hatten. Sie fragten sie nach ihrem Erleben, und sie erzählte alles.

Peta Vatthu IV.8 Die Dung-Esser I

In einem Ort unweit von Sāvattḥī hatte ein Hausvater einem persönlichen Freund, der Buddhamönch geworden war, ein Kloster gebaut. Als nun andere Mönche aus verschiedenen Gegenden des Landes dorthin kamen und dort wohnten, da versorgten die Laien auch sie reichlich mit allen Gebrauchsgegenständen. Da aber war der Mönch eifersüchtig und neidisch und verleumdete die anderen Mönche bei dem Hausner, der ihm glaubte, wie die Verse erzählen. Bald darauf starben der Hausner und der Mönch und wurden beide Petas bei der Latrine des Klosters. Moggalāno sah den Hausner und befragte ihn:

(766) Mahāmoggallāno:

Wer bist du, Armer, der du stehst
bei der Kloake also dort?
Du zweifellos hast böse gewirkt,
dass du nunmehr so stöhnen musst.

(767) Peta:

Ich bin ein Peta ja, o Herr,
ging abwärts, kam in Yamas Welt.
Weil böses Wirken ich gewirkt,
gelangt ich in die Petawelt.

(768) Mahāmoggallāno:

Was hast du Böses denn getan
in Werken, Worten und im Geist,
für welches Wirken reift es dir,
dass solches Leiden du erlangst?

(769) Peta:

Ansässig war ja hier ein Mönch,
der eifersüchtig, geizig war.
Er klebt' an meinem Hause an,
war knickerig, schalt andere.

(770)

Nachdem ich auf sein Wort gehört,
beschimpft auch ich der Mönche Schar.
Für solches Wirken reift es mir,
dass ich zur Petawelt gelangt.

(771) Mahāmoggallāno:

Dein Busenfreund, der war dein Feind,
als Freund verkleidet war er nur.
Nachdem den Leib er abgelegt,
Unweiser, was war sein Geschick?

(772) Peta:

Ich stehe hier zu Häupten ihm,
dem Übeltäter, auf dem Kopf.

Nachdem er kam zur Petawelt,
muss er mir dienen also nun.

(773)

Was andre scheiden aus, o Herr,
das ist nun meine Nahrung hier.
Und was ich lass an Kot und Harn,
davon muss er ernähren sich.

Verse der Mönche (Theragāthā)

Übersetzung Karl Eugen Neumann

Theragāthā 147-148 Somamitto

147

Gleichwie man scheitert auf der See,
Nach morschem Holze hascht, versinkt,
Versinkt ein Frommer kläglich oft,
An faulen Freund sich klammernd fest:
Und also wehr' ihm, weis' ihn ab,
Den schwachen Freund, den schwanken Freund!

148

Mit Weltentwundnen weltentwirkt,
In Schauung selig selbstversenkt,
Beständig standhaft, herrlich hehr,
Mit lichten Helden lebe hell.

Theragāthā 264-266 Vimalo (II)

264

Gemeine Freunde meide froh,
Die höchsten Meister halte hoch
In solcher Hut sollst harren aus,
Ersehnen unvergänglich Gut.

265

Gleichwie man scheitert auf der See,
Nach morschem Holze hascht, versinkt,
Versinkt ein Frommer kläglich oft,
An faulen Freund sich klammernd fest:
Und also wehr' ihm, weis' ihn ab,
Den schwachen Freund, den schwanken Freund!
(= [v. 147-148](#))

266

Mit Weltentwundnen weltentwirkt,
In Schauung selig selbstversenkt,
Beständig standhaft, herrlich hehr,
Mit lichten Helden lebe hell.

Verse der Nonnen (Therigāthā)

Übersetzung Karl Eugen Neumann

Therigāthā 213-214 Kisāgotamī

213

Die fromme Freundschaft hat der Herr
Gelobt im Leben oft und oft:
Wer frommen Freunden treu vertraut
Mag, unklug selbst, ein Kluger sein.

214

In edlem Umgang sei gesellt,
So wächst die Weisheit bald empor:
Wer edlen Umgang eifrig übt
Mag enden alles Leiden lind.

...

Wiedergeburtsgeschichten (Jataka)

Übersetzung Julius Dutoit

In den Vorgeschichten der Jatakas (<http://www.palikanon.com/khuddaka/jataka/j00.htm>),
finden sich u.a. folgende Begebenheiten:

26. Ein Mönch wird von seinen Freunden veranlasst, nicht mehr Almosen zu sammeln, sondern an dem Mahle teilzunehmen, das täglich dem Devadatta gespendet wird. Buddha erhält hiervon Kenntnis und rügt dies Verhalten.

27. Ein Laienbruder und ein Mönch sind innig mit einander befreundet. Buddha weist darauf hin, dass diese beiden schon in einer früheren Existenz in einem solchen Verhältnis standen.

71. Mehrere junge Leute aus guter Familie werden Mönche. Nach einiger Zeit ziehen sie sich in die Einsamkeit zurück, um der Meditation zu obliegen, und gelangen dadurch zur Heiligkeit. Einer von ihnen war aus Trägheit zurückgeblieben. Als er aber vom Fortschritt seiner Freunde hört, möchte er das Gleiche erreichen und strengt sich törichterweise so an, dass er sich an seiner Gesundheit schädigt.

83. Ein Freund von Anathapindika hat einen Unheil verkündenden Namen. Trotz dem Abraten seiner Freunde hält ihn jener wert und vertraut ihm, als er abreist, die Bewachung

seines Hauses an. Dies Amt übt der Freund so gewissenhaft aus, dass Anathapindika trotz einer Bedrohung durch Räuber kein Schaden erwächst.

121. Anathapindika hat einen Freund von geringer Abkunft, mit dem es ihm ebenso ergeht wie in der Vorgeschichte zum Jataka 83.

235. Ein Laie fordert den mit ihm befreundeten Ananda auf, mit ihm ein weltliches Leben zu führen; doch Ananda weist ihn zurück.

473. Buddha wird von einem Könige gefragt, wie man einen Freund von einem Feind unterscheiden könne.

486. Ein junger Mann schließt, um eine Frau zu gewinnen, eine Anzahl von Freundschaften bis hinauf zu den Höchsten. Daraus erwächst ihm viel Vorteil in äußeren Dingen und auch die Erreichung der Bekehrung. Im Anschluss daran setzt der Meister die Vorzüge der Freundschaft auseinander.

498. Zwei Mönche, die miteinander eng befreundet sind, werden darob vom Meister gepriesen.

In den Wiedergeburtsgeschichten selbst taucht die Freundschaft u.a. hier auf:

27. Ein Elefant lebt mit einem Hunde in inniger Freundschaft. Als letzterer von ihm entfernt wird, wird der Elefant ganz niedergeschlagen und nimmt keine Nahrung mehr zu sich, bis der Hund wieder herbeigebracht ist.

131. Ein Großkaufmann gibt seinem Freunde, der sein Vermögen verloren hat, die Hälfte seines ganzen Besitzes. Als er selbst in Not kommt, sucht er seinen Freund auf, erhält von ihm aber nur etwas ganz Wertloses. Dies erfahren die Sklaven, die er früher jenem geschenkt, und bringen die Sache vor den König. Dieser will dem Undankbaren zur Strafe seine ganze Habe nehmen und dem Großkaufmann geben; doch bittet dieser, ihm nur so viel zurückzuerstatten, als er selbst dem andern gegeben, da dieser in Not war.

141. Eine junge Rieseneidechse unterhält trotz der Warnung ihres Vaters Freundschaft mit einem Chamäleon. Da diesem ihre Umarmungen lästig werden, verrät es einem Eidechsenjäger den Aufenthaltsort der Eidechsen. Der Jäger räuchert ihre Höhle aus und erlegt dadurch viele; nur wenige retten sich durch einen geheimen Ausgang.

310. Ein junger Mann, der mit einem jungen Prinzen zusammen erzogen wurde, verlässt, als dieser den Thron bestiegen, die Welt und wird Asket. Der König will seinen Freund zurückholen lassen; doch weigert sich dieser, indem er das Asketenleben preist.

349. Ein Löwe und ein Stier leben zusammen in enger Freundschaft. Diese wird aber durch die Verleumdungen eines Schakals zerstört, worauf die beiden starken Tiere sich gegenseitig töten. Ein weiser König, der dazu kommt, macht treffende Bemerkungen über den Fall.

361. Ein Schakal möchte einen Löwen und einen Tiger, die miteinander befreundet sind, entzweien, um ihr Fleisch verzehren zu können. Doch die beiden fragen einander, ob der Schakal mit seinen Verleumdungen Recht habe, und bleiben dadurch in Eintracht zusammen.

378. Ein Prinz, der sich auf der Heimreise befindet, gelangt auf wunderbare Weise zu einem Thron. Sein Freund verlässt ihn und wird Asket. Nach fünfzig Jahren kommt er wieder zu seinem Freunde, der ihn schon lange hatte suchen lassen. Durch die Ermahnungen des Asketen lässt sich endlich der König bewegen, für den Rest seines Lebens gleichfalls die Welt zu verlassen und als Einsiedler zu leben.

406. Ein König wird durch die Betrachtung einer Mondfinsternis bewogen, sein Reich aufzugeben und die Welt zu verlassen. Als ein anderer König, der mit ihm befreundet ist, ohne ihn jedoch persönlich zu kennen, davon erfährt, wird auch er Asket. Zufällig kommen die beiden zusammen und leben miteinander, ohne zu wissen, wer der andere ist. Bei einer neuen Mondfinsternis aber erkennen sie einander und bleiben nun erst recht beisammen. Als sie nun einmal bei den Menschen sich Brot und Salz erbetteln, hebt der eine etwas davon auf für den Fall der Not. Der Ältere tadelt ihn darob; der andere widersetzt sich zuerst diesem Tadel, sieht aber dann nach längerem Wortwechsel doch ein, dass der Ältere recht hat.

473. Bei einer bestimmten Gelegenheit gibt ein weiser Mann einem Könige die Kennzeichen an, woran er einen Freund und einen Feind voneinander unterscheiden kann.

486. Ein Habichtpaar ist mit einem Löwen, einer Schildkröte und einem Seeadler befreundet. Als ihm einmal Landleute die Jungen rauben wollen, werden sie zuerst durch den Seeadler daran gehindert und dann durch die Schildkröte. Als aber alles nichts nützt, wird der Löwe zu Hilfe herbei gerufen, der die Landleute durch seinen bloßen Anblick zu rascher Flucht veranlasst.

498. Zwei eng befreundeten jungen Leuten aus niederem Geschlechte ergeht es so, wie am Anfang des vorigen Jataka erzählt. Deshalb geben sie sich als Brahmanen aus und erlernen die Wissenschaften. Einmal jedoch verraten sie sich durch die Sprache; sie müssen fliehen und sterben in der Einsamkeit. — In ihrer nächsten Existenz werden sie als Gazellen zusammen getötet, in der übernächsten als Seeadler. — Dann kommen sie wieder auf die Welt, der eine als Sohn eines Hauspriesters, der zweite als Königssohn; der eine wird Asket, der andere König. Einmal kommen sie dabei zusammen und besinnen sich auf ihre früheren Existenzen. Der Asket will den König, der auch schon alt ist, zur Weltflucht bewegen und dies gelingt ihm auch trotz dessen anfänglichen Widerstandes.

533. Das edle Haupt einer Schar von Schwänen wird, als es gegen seinen Willen dem Wunsche der Schwäne nach einem andern Futterplatz nachgibt, in einer Schlinge gefangen. Erst als sich die anderen gesättigt haben, stößt es einen Schrei aus. Alle anderen fliegen davon; nur ein treuer Schwan halt bei ihm aus. Als dann der Vogelsteller kommt, bezaubert dieser ihn so durch seine klugen Worte, dass er die beiden Vögel frei lassen will. Damit aber der Jäger auch einen Vorteil davon habe, lassen sich die Schwäne trotz des Jägers Warnung freiwillig zum Könige mitnehmen. Der Jäger erzählt dem König, was vorgefallen, und der gefangene Schwan preist dessen Uneigennützigkeit, worauf der König den Jäger reich belohnt. Nachdem sodann die Schwäne noch weise mit dem König gesprochen, kehren sie zu den Ihren zurück und der Schwankönig erzählt, wie ihn sein Freund durch seine Treue gerettet habe.

516. Die große Erzählung von dem Affen (Maha-Kapi-Jataka)

§44. Drum sage ich euch: Heil sei euch,
soviel ihr hier zusammenkamet;
übt nicht Verrat an euren Freunden,

ein Bösewicht ist der Verräter.

§45. Aussätzig und voll Flecken wird,
wer seine Freunde hier verrät;
wer seinen Freund verraten, kommt
nach seinem Tode in die Hölle.“ —

Ordensregeln (Vinaya)

In der (Dharmagupta-)Nonnenregel B10 heißt es: „Ehrwürdige Schwester, du solltest in Eintracht mit der Gemeinde sein! Wenn du in Eintracht mit der Gemeinde bist, ist sie in Freundschaft und ohne Streit, mit demselben Lehrer, <einträchtig> wie sich Milch und Wasser mischen, gibt es Wachstum in der Buddhalehre und man lebt in einem angenehmen Leben.“

In der (Dhg-)Nonnenregel B13 heißt es: „Auf diese Weise profitiert die Versammlung der Anhänger des Buddha: Sie ermahnen einander, sie unterrichten einander und sie nehmen einander die Beichte ab.“

Ansonsten werden in den Regeln eher negative Folgen der Freundschaft sichtbar, etwa wenn sich zwei gemeinsam schlecht benehmen (B12, B14) und ihre Fehlritte decken (A7, E49) oder wenn ihre Freundschaft zu intim wird (E74, E90, E91, Tib:E119, E122).

(A=Parajika, B=Sanghavasesa, E=Patayantika)

Puggala Paññatti - Das Buch der Charaktere

Übersetzung Nyānatiloka

82. Wer ist ein Mensch mit gutem Umgang, und was ist da "guter Umgang" (*kalyānamittatā*)?

Sich solchen Menschen zugesellen, die voll Vertrauen, sittenrein, wissensreich, freigebig und weise sind, mit ihnen umgehen und verkehren, ihnen folgen und zugetan sein, ihnen zugeneigt und ergeben sein, sich ihnen anschließen: das nennt man guten Umgang. Wer aber solch gutem Umgang zugetan ist, der gilt als ein Mensch mit gutem Umgang.

Milindapañha

Übersetzung Nyānatiloka

Milindapañha 4.1.4. Acht Fördernisse der Einsicht

"Unter acht Umständen, ehrwürdiger Nāgasena, mag sich die Einsicht entfalten und Reife erlangen. Diese sind: die Altersreife, das Zunehmen an Ansehen, das Befragen, das

Zusammenwohnen mit einem Meister, weise Erwägung, Zwiegespräch, Pflege der Freundschaft und der Aufenthalt an einem geeigneten Orte. Deshalb heißt es auch:

Alter, Anseh'n und Befragung,
Wie die Nähe eines Meisters,
Weiser Sinn, Gespräch und Freundschaft,
Und ein Wohnort, der sich eignet:

Dieses sind fürwahr acht Dinge,
Die die Einsicht lauter machen,
Denn wo immer sie sich finden,
Dort entfaltet sich die Einsicht!"

Sonstiges

Visuddhi Magga IV. Das ungeeignete Kloster

Übersetzung Nyānatiloka

... „Dort wo man keinen edlen Freund als Lehrer oder Unterweiser findet, oder keinen, der einem Lehrer oder Unterweiser gleichkommt, da gilt dieses Fehlen von edlen Freunden als ein durchaus großer Mangel.“ ...

Subhadra Bhikshu: Buddhistischer Katechismus

Der Freund soll sich seinen Freunden gefällig zeigen, ihnen Geschenke machen, höflich mit ihnen sprechen, ihre Interessen fördern und seinen Wohlstand mit ihnen teilen. Er soll ihnen Zuflucht bieten in Gefahr, ihnen im Unglücks zur Seite stehen, sich gütig gegen ihre Familie erweisen. (Buddh. Katechismus—Subhadra Bhikshu.)

Nyanatiloka : Buddhistisches Wörterbuch:

kalyāna mitta

wörtl. 'edler Freund', bezeichnet einen edlen in der Lehre erfahrenen und an Jahren gereiften Mönch, der einem in der Geistesucht ein Freund und Unterweiser ist.

»Geliebt, geachtet und geehrt,

Das Böse tadelnd, nachgiebig,

Ein Mensch, der tiefe Lehre spricht,

Nie anspricht zu verkehrter Tat:

ein mit solchen und ähnlichen Eigenschaften ausgestatteter, äußerst wohlwollender, in vorgerücktem Alter befindlicher edler Freund ist hier gemeint.« ([Vis. III](#)).

'**Āvuso**' (Freund, Bruder): Das Wort 'Freund' wird im Deutschen bisweilen in einer leicht abwertenden Bedeutung verwendet, was im Pāli bei 'Āvuso' nicht der Fall ist.

(http://www.palikanon.com/vinaya/patimokkha/11_patimok5.htm)

Buddha und seine Jünger

Im Vinaya stehen aber auch einige Geschichten zur Entstehung des Ordens, z.B. die der Freunde Sariputta und Moggallana (Quelle nach Hecker: Die Jünger Buddhas: Vin. 1:39 ff).

Zitat aus Hecker, S.395, Anm. 2.5: „Hier ist von Interesse, dass die drei Mönche, die dem Buddha am nächsten standen, nämlich Ananda und seine beiden Hauptjünger, den Stromeintritt nicht durch Instruktionen des Buddha erlangten, sondern durch die Führung anderer: Ananda durch seinen Lehrer, den Arahat Punna Mantaniputta, Upatissa (Sariputta) durch den Arahat Assaji und Kolita (Moggallana) durch Upatissa, der zu jenem Zeitpunkt noch nicht einmal ein Arahat war, sondern nur ein Stromeintreter. Damit dies überhaupt möglich war, musste Kolita großes Vertrauen zu seinem Freund und zur Wahrheit haben. Und dem war auch so.“

Wichtig finde ich auch die freundschaftliche Beziehung des späteren Buddha zu seinem Diener Channa, die zu den vier Ausritten und dem Auszug in die Hauslosigkeit geführt hat. Ein weiteres Beispiel dafür, wie hilfreich ein Freund für den spirituellen Fortschritt sein kann.

Mönche reden sich untereinander mit „Freund“ an. Erst kurz vor seinem Tode soll Buddha angeordnet haben, dass die jüngeren Bhikkhus die älteren mit "Herr", die älteren aber die jüngeren mit "lieber Freund" oder mit ihrem Namen anzureden haben.

(<http://www.palikanon.com/buddhbib/07budjng/budjng05.htm>)

Siehe D 16.6.2

Meghiya

Gelegentlich, vielleicht bevor Ananda Bhikkhu wurde, war Meghiya Buddhas dienender Begleiter. Als dieser einmal vom Speisesammeln aus dem Dorf zurückkam, sah er einen anmutigen Mangohain und wünschte, sich dorthin zur Meditation zurückzuziehen. Er trug seinen Wunsch dem Erhabenen vor, Buddha aber warnte ihn: "Warte damit, bis noch ein anderer Bhikkhu kommt!" Meghiya beharrte jedoch auf seinem Wunsch und begründete ihn damit, dass er noch viel üben müsse und dies am besten in jenem Hain tun könne. Diese Begründung ließ Buddha gelten und Meghiya ging in den Hain. Während er dort meditierte, kamen ihm störende Gedanken der Sinnenlust, des Übelwollens und der Gewalttätigkeit. Deshalb gab er die Meditation auf, kehrte zu Buddha zurück und sagte ihm, wie es ihm ergangen sei. Buddha hatte das vorhergesehen und gab ihm nun einen guten Rat: Es gibt fünf Hilfsmittel, um die Befreiung des Geistes zur Reife zu bringen: erstens einen guten Freund; zweitens strenge sittliche Zucht und strenge Beobachtung der Ordensregeln; drittens ein Gespräch über Bedürfnislosigkeit, Zufriedenheit, Zurückgezogenheit, Anspannung der Willenskraft, Sittenreinheit, Geistessammlung, Weisheit und über Erlösung; viertens Schulung des Denkens, um unheilsame Gedanken zu vertreiben und heilsame zu erlangen; fünftens das Entstehen und Vergehen weise zu durchschauen; vor allem aber braucht man einen guten Freund, mit dem man alle diese Dinge besprechen kann. Ferner empfahl ihm

Buddha vier Übungen: Betrachtungen über das Unreine, Unschöne, um sich von Begehrlichkeit zu befreien; Betrachtungen über selbstlose Güte, um sich von Übelwollen zu befreien; klares Bewusstsein beim Ein- und Ausatmen; Betrachtungen über die Unbeständigkeit, um den Ich-Dünkel zu überwinden. Zum Schluss gab Buddha ihm folgenden Spruch:

Gedanken, fein und zart, geheime Geistesregung:
Wer sie nicht kennt, stürmt unstedt hin zu neuem Leben;
Doch wer sie kennt, beherrscht sie fest mit Überlegung.
Ein Buddha hat dergleichen restlos aufgegeben.
([Ud IV, 1](#))

(<http://www.palikanon.com/buddhbib/07budjng/budjng14.htm>)